

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Rieser.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 89.

Sonnabend, 19. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Rieser 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenussnahme für die Kurier des Anzeigerblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Reichspost 43 zum letzten Postzuge 18 Pfg. (Postpreis 12 Pfg.) Zeitungsbesitzer und Inhaberschaften sind nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Rieser. — Verlagsnummer: 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hübner in Rieser.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Impfrevisions des hiesigen Impfbegleits (Stadt und Rittergut Rieser mit Vorwerk Gölitz) finden wie folgt statt:

Impftermin:	Impfrevisionsstermin:
2. Mai	9. Mai
19. Mai	26. Mai
23. Mai	29. Mai
2. Juni	9. Juni
nachmittags 1/4 4 Uhr	nachmittags 4 Uhr;
28. April	3. Mai
7. Juni	14. Juni
nachmittags 1/4 4 Uhr	nachmittags 4 Uhr.

Die Erstimpfungen finden im Saale des Schützenhauses, die Wiederimpfungen in der Carolinenschule statt.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impfungen zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impfstellen vorzustellen. Bescheinigungen von den Impfungen sind durch ärztliche Zeugnisse in den Impfterminen nachzuweisen.

Für alle in den öffentlichen Impfterminen nicht vorgestellten Kinder ist der Impfnachweis sofort nach Empfang desselben im Rathaus, Zimmer Nr. 2, vorzulegen.

Für die Erstimpfungen werden besondere Vorbereitungen getroffen.

Sollten jedoch in Rieser neu zugezogene Personen bis zum letzten Impftermine am 3. Juni keine Vorbereitungen zur Vorstellung ihrer impfpflichtigen Kinder erhalten haben, so sind die Kinder zu diesem Termine vorzustellen.

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürliche Pocken herrschen, dürfen die Impfungen zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Impfungen müssen mit reinem Wasser und in reiner Kleidung zur Impfung gebracht werden, andernfalls sie zurückgewiesen werden. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Das Impfgesetz vom 8. April 1874 enthält in § 14 folgende Bestimmung:

„Eltern, Pfleger und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.“

Auf diese Bestimmungen wird hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Rieser, am 19. April 1913.

Der Rat der Stadt Rieser.

Hg.

Seefischkurse.

Die Seefische, die in der wärmeren Jahreszeit ebenso frisch wie im Winter geliefert werden können, sind in jenen Monaten sogar schmackhafter und wegen des reichen Fettgehalts und Angebotes auch billiger. Leider ist aber die Kenntnis ihrer sachgemäßen Verwendung

und Zubereitung viel zu wenig verbreitet. Wir beabsichtigen deshalb, obwohl wir bei unserem Versuche, im Jahre 1911 Seefischkurse abzuhalten, infolge der ganz geringen Zahl der eingegangenen Anmeldungen nicht die nötige Unterstützung fanden, in der Zeit zwischen Mitte Mai und Ende Juni dieses Jahres, unter Mitwirkung des Deutschen Seefischereiverbandes, für Frauen und Mädchen aller Stände unserer Stadt Seefischkurse zu veranstalten, und zwar für die minderbemittelten Kreise unentgeltlich, während von den anderen Teilnehmerinnen zur teilweisen Deckung der Unkosten ein Beitrag von 50 Pfg. bis 1 M. erhoben werden wird. Jeder Kursus nimmt etwa 3 Stunden in Anspruch. Die unentgeltlichen Kurse sollen mit Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung tunlichst in den Abendstunden von 7—10 Uhr, die anderen möglichst in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr abgehalten werden. Eine Gewähr hierfür können wir allerdings nicht übernehmen.

Um einen Ueberblick über die Zahl der Teilnehmerinnen zu gewinnen, bitten wir, die Anmeldungen zu den Kurzen bis

spätestens den 23. April 1913

in unserer Ratokanzlei, Zimmer Nr. 2, schriftlich oder mündlich unter Angabe des vollständigen Namens, des Standes und der Wohnung bewirken und gleichzeitig mit angeben zu wollen, ob sich die Anmeldung auf den entgeltlichen oder den unentgeltlichen Kursus bezieht.

Die Tage, an denen die Kurse stattfinden werden, können wir erst angeben, wenn die Zahl der Teilnehmerinnen feststeht.

Die in den Kurzen zubereiteten Speisen können an Ort und Stelle verzehrt oder aber mit nach Hause genommen werden.

Der Rat der Stadt Rieser, am 15. April 1913.

Bekanntmachung.

Um etwaigen Klagen der Gasconsumenten wegen schlechtem Brennen der Beleuchtungs- und Heizungskörper vorzubeugen, beabsichtigt die unterzeichnete Verwaltung bei genügender Beteiligung die Instandhaltung genannter Anlagen gegen eine noch festzusetzende jährliche Pauschallsumme zu übernehmen. Anmeldungen hierzu werden in unserem Bureau, am Eisenwerk Nr. 14, bis 1. Mai 1913 unverbindlich entgegengenommen.

Gröba, am 18. April 1913.

Die Verwaltung des Gaswerkes.

Mittwoch, den 14. Mai 1913, vormittag 10 Uhr wird die Lieferung von Reservengerät aus Holz, Eisen, Blech, Glas und Stahlgut ordnung. Die Bedingungen, Proben und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer 10 aus. Bedingungenunterlagen werden nicht überhandt. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Königliche Garnisonverwaltung Nr. 5. Zeitzhain.

Freibank Glanitz.

Morgen Sonntag, von vormittag 7—8 Uhr, kommt Schweinefleisch, roh, Pfund 60 Pfg., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

2. Luittung

über die für die Nationalkassette anlässlich des Kaiserjubiläums für die christliche Mission in unseren Kolonien und Schutzgebieten eingegangenen Beträge.

Wannsee Friedrich 10 M., H. 1 M., Waisch, Postsekretär 5 M., F. R. 3 M., Stadtrat Dr. Diegel 10 M.

Den Spendern danken wir hierdurch herzlich. Weitere Beträge werden gern entgegengenommen.

Vertikales und Sächsisches.

Rieser, 19. April 1913.

—* Blagmusik spielt bei gänzlichem Wetter am Sonntag, den 20. April 1913 von 11⁰⁰ bis 12⁰⁰ mittags auf dem Albestplatz das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Germanentanz, Marsch von Blankenburg. 2. Ouverture, 3. Op. „Das Mädchen des Eremiten“ von Mallard. 3. Versuch noch mal, Walzer aus „Autolischen“ von Silber. 4. Wissa, Indisches Intermezzo von Lindsay. 5. Fackeltanz, B-dur, von Meyerbeer.

—* Der Direktor des Sächsischen Städtebühnentheaters Senff-Georg hat, wie man uns mitteilt, das Operettenensemble, das am Mittwoch im „Stern“ die Operetten „Autolischen“ zur Aufführung brachte, noch für einige Zeit verpflichtet. Das Ensemble wird nächsten Mittwoch im Hotel Stern die Kino-Operette „Flingauer“ zur Aufführung bringen.

—* Die diesjährige Bezirksversammlung der Militärvereine im Bundesbezirk Großhain findet Sonntag, den 27. April im Gesellschaftshaus zu Großhain statt.

—* Der drohende Zustand im Baugewerbe ist nun auch für den Rieser Bezirk vermieden worden. Eine dieser Tage abgehaltene sehr gut besuchte Versammlung der in Betracht kommenden Arbeitnehmer stimmte mit großer Mehrheit den von der Einigungscommission gemachten Vergleichsvorschlägen zu. Danach wird der Stundenlohn im Laufe der nächsten drei Jahre für Maurer und Zimmerer um insgesamt 7 Pfg., für Bauarbeiter um 6 Pfg. erhöht. Diese Erhöhung erfolgt in Raten, die auf die dreijährige Vertragszeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1916 verteilt sind und die betragen für die Maurer und Zimmerer im laufenden Jahre 3 Pfg., 1914 2 Pfg. und 1915 nochmals 2 Pfg., für die Bauarbeiter im laufenden Jahre 3 Pfg., 1914 2 Pfg. und 1915 1 Pfg. Die Erhöhung erfolgt jedesmal vom April ab. Die Lohnzahlung erfolgt von 1914 an freitags und ist wie bisher während der Arbeitszeit zu erledigen.

—* Der Verband Rieser der Sächsischen Fechtclubs veranstaltet dieses Jahr wieder eine große öffentliche Wahlenlotterie, deren Ziehung am 18. Mai stattfindet. Auch diesmal ist Wert darauf gelegt worden, nur praktische, reelle Gegenstände anzulassen. Die Gewinne sind um über 200 vermehrt worden, sodass die Chancen wieder etwas besser sind. Auf den letztgelegenen Gewinn lässt als Prämie ein Fahrrad im Werte von 100 Mark. In einigen Geschäften sind bereits Gewinne ausgestellt. (S. auch Inserat auf Seite 4.)

—* SS Heber die verderbende Wirkung der letzten Ralte wird gemeldet: Es steht leider fest, dass im Elbia von Böhmern bis zur preussischen Grenze nicht nur die frühen Rirschen, sondern auch die späten erkranken

sind, ebenso die zeitigen Birnen und erst recht die Pfirsichen und Aprikosen. Die Obstzüchter legen ferner die Befürchtung, dass auch die späteren Birnen, ja selbst die späten Äpfel zum weitaus größten Teile der Ralte zum Opfer gefallen sind. Die Besitzer von Beerenkulturen befürchten ebenfalls große Schädigungen und zum Teil Vernichtung der Beerenkulturen. Die Spargelkulturen haben ebenfalls gelitten. Auch bereits in den Boden gebrachte Frühkartoffeln wurden erkranken gefunden. Für den in den Haser eingesäten Alee fürchtet man ebenfalls an vielen Orten. Weiterkundige Winger wollen aus dem immer noch wahrnehmbaren „Bluten“ der Rebblöcke noch auf weiter eintretende tiefe Temperaturen schließen. — Im „Vogel. Anz.“ lesen wir dagegen: Die Schädigungen der Baumbäume durch den Frost stellen sich erfreulicherweise nachträglich als weniger schwer heraus, als zunächst angenommen werden musste. So schreibt man uns aus Schleiz: Es zeigt sich immer mehr, dass der Fruchtanfang an den Obstbäumen der hiesigen Gegend nicht den großen Schaden durch das Frostwetter erlitten hat, wie angenommen worden ist. Wenn auch die bereits mehr entfalteten Knospen Schaden gelitten haben, so ist dies doch nur ein geringer Teil. Die Obstbäume in der hiesigen Gegend haben dieses Jahr einen besonders kräftigen und reichen Fruchtanfang. — Auch auf den Anhöhen von Gosselbaude bei Dresden soll sich die Baumbäume noch zu voller Blüte entwickeln.

— Der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt hat in seiner gestern in Berlin abgehaltenen Versammlung zum Schifferstreik folgende Resolution gefasst: Trotz des nunmehr über zwei Monate dauernden Streiks ist der Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt und verwandte Gewerbe, E. V.

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Speisen.
Vorz. preiswerter Mittagstisch.
Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.

berit, die am 28. Januar d. J. gemachten Zugeständnisse und Einigungsvorschläge aufrechtzuerhalten, wenn der Deutsche Transportarbeiterverband und der Zentralverband der Maschinisten und Heizer ihre Annahme innerhalb dreier Tage erklären. Auch Eingang dieser Erklärung ist der Arbeitgeberverband fernere bereit, über eine Vereinbarung auf der Grundlage der erwiderten Vorschläge mit auf 3 Jahre gestreckter Bindung in neue Besprechungen einzutreten.

Das sächsische Königslied „Der König segne Gott“ hat eine etwa 100 jährige Geschichte. Gedichtet ist es von dem 1760 in Dresden geborenen, 1806 verstorbenen Kommerzien-Rat Georg Karl Alexander Richter, der in Leipzig und Wittenberg studiert hatte. Wie die „Wacht am Rhein“, viel früher gedichtet, erst unter der Einwirkung der durch den deutsch-französischen Krieg 1870/71 stark bewegten Volksstimmung vollständig wurde, so ist auch unser Königslied erst nach des Dichters Tode, in schwerer Zeit des Vaterlandes, ins Volk gedrungen. Gesungen wurde es am 3. Juni 1815 im Götischen Garten, links der Elbe bei Dresden (jetzt „Anton's“) bei einem Gartenfeste, am Tage darauf bei ähnlicher Gelegenheit auf dem Vinken'schen Bade, rechts der Elbe, und drei Tage später, am 7. Juni 1815, dem Einzugstage des Königs Friedrich August des Verehrten, bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft auf dem Schloßplatz zu Dresden, gütigst eines Fiedeljuges der Leipziger Studenten. Seitdem ist es, getragen von der Volksstimmung, zum Volksliede geworden, aber nicht das ganze, aus vier Versen bestehende Lied, sondern nur der erste Vers. Der erste Vers ist auch ausreichend, inhaltvoll und durch eine fast 100 jährige Liebung geheiligt. Das Königs Segen ein Geschenk Gottes, der König dem Volke zum Heil gegeben, Ruhm und Ehre sein Schmutz, der Schmeißler Herz seine besondere Gefahr, Weisheit, nicht bloß Klugheit, das Hauptverdienst seiner Berater: das sind alles gute, gemeinverständliche Gedanken und Mahnungen, die der erste Vers dem Könige, wie dem Volke darbietet. G. K.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden hielt gestern im Hotel zu den Drei Raben eine Ausschuss-Sitzung ab, die von reichlich 200 Personen und zahlreichen Ehrengästen besucht war. Wie immer zur Frühjahrs-Ausschuss-Sitzung hatte auch diesmal die königliche Baukschule in Dresden eine große Anzahl landwirtschaftlicher Bauernwerke nebst Möbeln ausgestellt. Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Geh. Oekonomierat André aus Braunsdorf, wurden zunächst allgemeine Verein Angelegenheiten verhandelt und der Vortrag aus der Registratorie und der Bericht aus der Tätigkeit des Kreisvereins seit der letzten Ausschuss-Sitzung erörtert. Sodann gab der Vorsitzende einen Überblick über die Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Kreisvereinsbezirk, wobei er konstatierte konnte, daß der Stand sowie der Besuch der Schulen recht erfreulich ist. — Der bislang zwischen der Vaterländischen Viehverehrungs-Gesellschaft und dem Kreisverein bestehende Vertrag wurde auf einstimmigen Beschluß als aufgehoben erklärt. — Zu einem Antrag des landwirtschaftlichen Vereins Weißen auf Maßnahmen zur besseren Ausbildung des Viehwärterpersonals wurde beschlossen, die Abhaltung von Vorträgen und Lehrkursen für Viehwärter seitens der landwirtschaftlichen Schulen ins Auge zu fassen und beim Bundeskulturrat zu beantragen, eine kurzgefaßte Anleitung über Gewinnung der Milch, Stallhygiene, Zucht, Fütterung und Wartung des Rindviehes usw. herauszugeben und die Ausbildung von Stallpersonal in geeigneten Wirtschaften mit späteren Prüfungen in Erwägung zu ziehen. — Nach einer Aussprache darüber, ob ein Bedürfnis für Neugründung vieler kleiner Vereine vorliege, erfolgte der Bericht über die Prüfung der Rechnung des Separatfonds, auf Grund dessen dem Rechnungsführer Entlassung erteilt wurde. — Die Abhaltung der Hauptversammlung wurde auf den 10. Juni in Pillnitz festgesetzt, wobei ein Vortrag von Professor Wierlich in Tharandt erbeten werden soll. An die Versammlung schloß sich ein zwangloses Essen an.

Das sächsische Gesamtministerium beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Umfrage des Reichsstaatssekretärs des Innern an die Bundesstaaten, von deren Antwort die Zulassung des Jesuitenordens oder Erleichterungen in den Bestimmungen des Jesuitengesetzes abhängig gemacht werden sollen. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, verharret die sächsische Regierung auf ihrem bisherigen unbedingt ablehnenden Standpunkt in der Jesuitenfrage.

Bei den an den Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen (Leipzig, Mühlengasse 24) angeschlossenen Arbeitsnachweisen zu Dresden, Leipzig, Plauen, Chemnitz, Bautzen, Freiberg, Weißfen, Pirna, Jittau, Glauchau, Auerbach, Burgen, Annaberg, Borna, Großenhain, Riesa, Burgstädt meldeten sich im März 1913 Stellenjuchende, denen 9709 offene Stellen gegenüberstanden; von den Stellenjuchenden wurden 7641 in Beschäftigung gebracht. Gegenüber dem Monat Februar, der 8759 Stellenjuchende, 3034 offene und 6264 besetzte Stellen aufwies, ist also eine Zunahme der Vermittlungstätigkeit eingetreten, wobei besonders zu berücksichtigen ist, daß der Facharbeitsnachweis für das Gastwirtsgerwerbe beim Zentralarbeitsnachweis Dresden, der im Februar 394 Stellenjuchende, 848 offene Stellen und 726 besetzte Stellen hatte, an der Statistik des März nicht mehr beteiligt ist. Ein Vergleich der Zahl aller besetzten Stellen mit der Gesamtzahl der Stellenjuchenden ergibt, daß 77,8 Prozent der Stellenjuchenden untergebracht werden konnten, und zwar von 5242 Männern 3534 = 65,5 Prozent, von 4571 Frauen 4107 = 91,2 Prozent. Von den gesamten offenen Stellen wurden 78,7 Prozent besetzt, wobei auf 4599 offene Stellen für männliche Personen 3534 = 76,8 Prozent besetzte Stellen, bei den Frauen auf 5108 offene Stellen 4107 = 80,4 Prozent Stellenbesetzungen entfielen. Die auswärtige Vermittlung hat gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bei den

Stellenjuchenden von 713 auf 882, bei den offenen Stellen von 885 auf 1046 und bei den besetzten Stellen von 634 auf 847 zugenommen, es konnten mithin 22,3 Prozent der offenen Stellen besetzt werden. Im Verhältnis zum gleichen Monate des Vorjahres hat sich in Dresden, Chemnitz, Plauen die Lage des Arbeitsmarktes für männliche Arbeitskräfte etwas verschlechtert, die Zahl der Stellenjuchenden überwiegt die Zahl der offenen Stellen, nur in Leipzig war, wie im Vorjahre, ein Mehr an offenen Stellen vorhanden, deren Zahl jedoch auch zurückgegangen ist. Bei den weiblichen Arbeitskräften war in den Großstädten mit Ausnahme von Chemnitz die Zahl der offenen Stellen größer als die Zahl der Stellenjuchenden. Von den kleineren Städten zeigten nur Pirna und Jittau ein Ueberangebot von männlichen Arbeitskräften, die übrigen hatten besonders an gelerntem Arbeitern und ebenso an weiblichen Arbeitskräften Mangel. — Von besonderem Interesse ist das Ergebnis der Lehrstellenvermittlung in Plauen. Es wurden auf 261 offene Lehrstellen 114 Lehrlinge gemeldet, und es kamen 110 Vermittlungen zu Stande. Ferner wurden 6 Orlersjungen als Lauf- und Arbeitsburden bei 11 offenen Stellen und 6 Stellenjuchenden und 14 Orlersmädchen als Dienstmädchen, Geschäftsmädchen, Kontoristinnen bei 75 offenen Stellen und 27 Stellenjuchenden vermittelt. Beim Wohnungsnachweis für Einzelzimmer und Schlafstellen wurden 24 Schlafstellen und 1 möbliertes Zimmer vermittelt, und zwar 17 Wohngelegenheiten an solche, die vorher durch den Arbeitsnachweis Arbeit erhalten hatten.

Der Kreis der Jahre 1911 besteht im Königreiche Sachsen die Einrichtung, daß, um dem vielfach unter Verfall und Verfallmangel leidenden Handwerk die Herstellung geeigneten Nachwuchses zu erleichtern, an wichtige und bedürftige Handwerkslehrlinge zu den Kosten der Herbringungs- und Herbringungs-Beihilfen gewährt werden, deren Bewilligung und Auszahlung den Gewerbestämmern übertragen ist. Borgelesen ist, daß in jedem Gemeindegewerbezirk 20 Lehrlinge im ersten Lehrjahre eine Beihilfe von je 60 M. erhalten können, und daß deren Unterstützung im zweiten und dritten Lehrjahre mit einer jährlichen Beihilfe bis zu 40 M. fortgesetzt werden kann. Demgemäß wurden den fünf sächsischen Gewerbestämmern zu vorbestimmtem Zweck insgesamt ferner aus staatlichen Mitteln zur Verfügung gestellt im Jahre 1911: 6000 M. (5 × 20 × 60), im Jahre 1912: 10000 M. (5 × 20 × 100), im Jahre 1913: 14000 M. (10000 M. wie 1912 + 4000 M., 5 × 20 × 40), insgesamt 30000 M.

Gläubig. Morgen Sonntag hält der Bezirksverband Niederebber der Sächsischen Festschule, welchem die landliche Verbände der Rieser Umgebung angehören, eine Versammlung hier ab. Diese wird sich in der Hauptsache mit der Tagesordnung für die Jahreshauptversammlung und der geplanten Bezirkskollaterale befassen.

Großenhain. Die Fimberleibung von Müßbly nach Großenhain ist am Donnerstag in formeller Weise erfolgt, nachdem die Gemeinde Müßbly schon am 1. April als einverleibt zu betrachten war. Mit Müßbly erhält die Stadt Großenhain eine Gebietsvermehrung von rund 297 Hektar und einen Zuwachs von 1100 Seelen.

Großenhain. Vorgestern nachmittag ist ein durch Schreie fahrendes, mit zwei Damen und einem Offizier besetztes königliches Auto mit Steinen beworfen worden. Es war möglich, den Steinwerfer festzustellen.

Müßbly. Ein großer Unfug ist in jüngster Zeit wiederholt auf der Bahnstraße zwischen dem Bahnhof und der Unterführung der Sporbig-Gommernischen Straße ausgeübt worden. Es wurden nicht nur Güterzüge mit Steinen beworfen, sondern man bombardierte mit solchen auch ein Bahnhofsgebäude, wobei ein Wärter verletzt wurde. Jetzt ist es der Genbarmerie gelungen, gegen 20 Personen, junge Leute und Kinder, zu ermitteln, die sich an diesem Treiben beteiligen haben.

Müßbly bei Ditzsch. Der hiesige Jugendhilfsverein beabsichtigt ein eigenes Jugendheim für 50 Jünglinge zu errichten.

Dresden. In einer Markthalle auf der Christiansstraße verübte vorgestern ein unbekannter Mann einen dreifachen Diebstahl. Als der Unbekannte in den Laden trat, war die Inhaberin gerade nicht anwesend. Diesen Augenblick benutzte der Mann, öffnete die Kasse und entnahm ihr eine große Menge Nickelmünzen, worauf er die Flucht ergriff. Die Tochter der Frau lief zwar dem Diebe nach, konnte aber seine Festnahme nicht erwirken. — Ein internationaler Schwindler, der sich den Namen Selim Sedmaoui Bey beilegt, vermutlich ein Türke, hat hiesige Geschäftsleute der Möbelbranche um sehr beträchtliche Summen geschädigt. Am 4. April schwindelte er einer Firma vor, er wolle in Kairo ein großes Hotel errichten und bestelle Möbel für 50 Zimmer. Am nächsten Tage schloß er mit einer anderen Dresdner Möbelhandlung einen Lieferungsvertrag von 14000 Mark ab. Nachdem er noch ein höheres Darlehen erschwandelt hatte, verschwand er plötzlich am 5. April aus Dresden. Kurz darauf tauchte Selim Sedmaoui Bey in Kopenhagen mit demselben Lied auf. Die Dresdner Polizei, die davon Kenntnis erhielt, verständigte sofort die Kopenhagener Behörde, doch war der Schwindler bereits wieder verschwunden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. — In einem Milch- und Buttergeschäft in der Pirnaischen Straße hantierte vorgestern Abend der 23 jährige Chauffeursknecht Piesch mit einer Schußwaffe. Die Waffe entfiel sich plötzlich und eine Kugel drang dem 18 jährigen Dienstmädchen Schlegel in die Brust. Schwerverletzt brach das Mädchen zusammen. Der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos. Der leichtfertige Täter wurde verhaftet.

Dresden. Der König begab sich gestern in aller Frühe auf die Kuerbahnjagd im Opfener Revier. Das Jagdglück war dem Monarchen günstig. Er erlegte am Amelnsberg einen starken Kuerbühn. Nach der Jagd fuhr der König in Begleitung des Oberforstmeisters

Korfelt nach Jittau zurück, von wo aus die Rückkehr nach Dresden mit dem Hofzuge am 6 Uhr erfolgte. — Der König nahm vormittags die Vorträge der Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs entgegen. Nachmittags begab sich der König wiederum nach Jittau, um im Ludwigshausener Revier der Kuerbahnjagd abzuweichen. — Sonntag wird der König nach Bad Ems zur Kuerbahnjagd fahren.

Dresden. Ein Vermächtnis von 10000 Mark hat der am 11. Februar hier verstarbene Generaldirektor der sächsischen Werke, Kommerzienrat Richard Schumann dem sächsischen Armenamt mit der Bestimmung ausgesetzt, daß davon ein Richard-Schumann-Fonds errichtet und das Kapital nebst Zinsen in einem Zeitraum von 10 Jahren an würdige arme Dresdener verteilt werden soll.

Trattlau. Donnerstag wurde durch die Polizei in Lauban ein Mann namens Wille verhaftet, auf den das Signalement der Staatsanwaltschaft für einen gewissen Gustav Kuhlmann paßt. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß es der gesuchte Kuhlmann war, der bei dem Bauerngutsbesitzer Wittig in Trattlau in Sachsen eine goldene Uhr und 318 Mark gestohlen hatte. Von dem Gelde wurden noch 70 Mark bei ihm vorgefunden.

Pirna. Der bisherige, im 64. Lebensjahre stehende Gemeindevorstand von Pieschen bei Pirna, Johann Gottlieb Vogel, hatte sich vor dem Dresdner Landgericht wegen Stillschließungsvergehens zu verantworten, das unter ganz eigenartigen Umständen im Eisenbahnbereich sich ereignete. Im Abendzuge Dresden—Pirna fuhr am 22. Oktober vorigen Jahres der Gemeindevorstand Vogel mit mehreren anderen Personen. In Müßbly lehrte sich das Abteil und Vogel blieb nur mit einem jungen Mädchen in demselben zurück. Das Mädchen war eingeschlafen und diese Situation benutzte B. zu einem unsittlichen Angriff auf die Schlafende. Diese erwachte aber plötzlich und applizierte dem Attentäter eine schmerzliche Ohrfeige. In Pirna meldete die Angeschuldete den Vorfall der Polizei, die sofort zur Feststellung des Tatbestandes schritt. Die Anklage gegen den Gemeindevorstand folgte dann auf dem Fuße. Dieser brachte zur Entschuldigung vor, er habe im Eisenbahnbereich einen Ohnmachtsanfall erlitten und sei in dieser Situation dem Mädchen zu nahe gekommen. Man schenkte jedoch dieser Ausrede keinen Glauben, sondern verurteilte den Angeklagten unter Annahme milderer Umstände in Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter zu einer Geldstrafe von 200 M. oder 20 Tagen Gefängnis.

Burgstädt. Ein im 77. Lebensjahre stehender Mann in Burgstädt verheiratete sich mit einem 33 jährigen Mädchen. Der Gatte war seit etwa 4 Monaten verwitwet und lebt in einfachen Verhältnissen.

Walheim. Ein Gedächtnisgottesdienst an die Freiheitskämpfe von 1813 soll nächsten Sonntag in der Stadtkirche St. Nikolai hier stattfinden. Gleichzeitig soll am Grabe des bei Hartha gefallenen Kommandeurs des 2. preussischen Leibhusaren-Regiments, Major Friedrich Georg v. Kall, eine Gedächtnisfeier stattfinden. Das betreffende Regiment, das gegenwärtig in Danzig-Langfuhr garnisoniert, wird durch eine Abordnung vertreten sein. Das Regiment hat sich am 5. Mai 1813 bei den Kämpfen um Goldberg-Grabsdorf-Hartha unter der tapferen Führung seines Kommandeurs außerordentlich hervorgetan. Die Leiche des Kommandeurs wurde vom Regiment mit nach Walheim genommen. Die Beisetzung konnte aber nicht vor Ankunft der Franzosen (6. Mai) stattfinden, und so stand der Sarg noch mit der Leiche Kalls vor der Wohnung des Pfarrers auf der Straße, als Napoleon ankam und sein Quartier gerade gegenüber nahm. Sein erster Befehl war die schleunigste Entfernung des Sarges, den man ins Wasser zu werfen drohte, wenn er nicht sofort dem Kaiser aus den Augen geschafft würde. So wurde der brave Regimentskommandeur auf dem Friedhofe in Walheim beigesetzt; eine gutgehaltene Steinplatte mit schlichter Inschrift kennzeichnet die letzte Ruhestätte des tapferen Offiziers.

Glauchau. Beim Zurückfahren von Handwerkszeug stürzte der Schieferbedeckmeister Otto von hier rücklings vom Stuhle und fiel so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog die seinen Tod herbeiführte.

Freiberg. Die königliche Amtshauptmannschaft Freiberg hat angeordnet, daß Jünghölzer und Jünderworen an Kinder unter 14 Jahren weder verabreicht noch verkauft, noch durch sie vertrieben werden dürfen. Bei Zuwiderhandlungen werden gegebenenfalls die Eltern bestraft.

Possendorf. Bei Wendisch-Birsdorf ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Die 19 jährige Frieda Bormann aus Possendorf wollte einem Automobil ausweichen, wurde aber von diesem erfasst, fortgeschleift und schwer verletzt.

Treuen i. B. Gestern früh wurde im Rittergutsvalde die 15 jährige Helene Schüller aus Wahnbrück in einem Erdloche ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte sein Opfer mit einem Umschlagergesch erbrockelt. Die Hände waren gefesselt, die linke Brustseite und der Leib des Mädchens aufgeschnitten. Als Täter kommt ein etwa 40 jähriger unbekannter Mann in Frage, der sich seit vorgestern in der Umgebung aufgehalten hat.

Bodenbach. Der Schiffsjunge Wilhelm Lehmann stürzte beim Ankuppeln von Rähnen vom Rahne des Schiffweigners Borenz aus Groß-Rosenburg in die Elbe und ertrank. — Mittwoch Abend wurde das Materialwarenmagazin der österreichischen k. k. Staatsbahnen durch Feuer zerstört. Das Magazin war ein ungefähr 40 Meter langes Gebäude, in dem Lack, Öl, eine Menge Baumaterial, Treibstoffe usw. aufbewahrt wurden, weshalb das Feuer reichliche Nahrung fand. Nur der günstigsten Windrichtung ist es zu danken, daß die Obofabrik und besonders deren Glashütte nicht in Mitleidenchaft gezogen wurden.

Krusch. Der berühmte Herrenhausjäger bei Steinbach bei Eibitz erhalten. Eine Kommission aus

Vertretern der Bezirks- und Gemeindebehörden und der Gebirgsvereine sprach sich gegen den weiteren Abbau aus. Mit der Besitzerin kam ein Kaufvertrag in Höhe von 20 000 Kronen zustande.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. April 1913.

• Leipzig. Auf der S-D-Linie der großen Leipziger Straßenbahn fand heute morgen in der Nähe des Hofplatzes ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen statt. 12 Personen, darunter ein Schuhmann, wurden schwer verletzt, eine ganze Anzahl Personen leichter verwundet. Ein Defekt an der Weiche soll die Ursache des Unfalls sein.

X Berlin. Die Vorlage betreffend Errichtung einer landwirtschaftlichen Kreditbank für Deutsch-Südwestafrika ist sodann dem Reichstag zugegangen. Die Anstalt soll unter dem Namen „Landwirtschaftsbank für Deutsch-Südwestafrika“ als eine selbständige juristische Person des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Windhuk errichtet werden. Das Grundkapital der Bank beträgt 10 Millionen Mark, die vom Schutzgebiet aus der Schutzarbeitenleihe oder aus einem an deren Stelle tretenden Reichsdarlehen zur Verfügung gestellt werden und von denen 5 Millionen zunächst in der Vorlage angefordert worden sind. Die Bank darf ferner Schuldverschreibungen auf den Inhaber bis zum zehnfachen Betrage des Grundkapitals ausgeben. Zwei der Bank ist die Gewährung landwirtschaftlichen Bodenkredits bis zu 50% des Grundstückwertes, sowie kontrollierten landwirtschaftlichen Kollationskredits bis zu 2/3 des nach durchgeführter Melioration vorhandenen Grundstückwertes. Die Bank kann sich mit Kapital bis zu einem Fünftel ihres Grundkapitals an einem genossenschaftlichen Personalkreditinstitut beteiligen oder ein solches errichten. Die Rückzahlung der Darlehen erfolgt durch Amortisation von jährlich 1 1/2%, und wenn der Darlehensbetrag über 50% des ursprünglichen Grundstückwertes hinausgeht, von 2%. Zum Vorstand der Bank gehören außer zwei beamteten Mitgliedern mehrere vom Landrat aus den Bewohnern des Schutzgebietes vorgeschlagene Personen. Auch sonst wird die Bewirtschaftung des Schutzgebietes durch die Bezirksbehörde zur Mitwirkung bei den Geschäften der Bank herangezogen. Die Geschäftsführung wird durch den Gouverneur des Schutzgebietes beaufsichtigt.

X Berlin. Am Scharmüllersee ist ein großes Unenfeld aufgefunden worden. Es erstreckt sich in der Nähe von Dierndorf bei Glienicke über mehrere Morgen Landes. Die Unen sind sehr verschieden an Größe und Form. Außerdem befinden sich kleine Krüge unter den Unen. Der Inhalt besteht aus Eisenresten. Neben den Unen wurden Ringe, Nadeln, Schmuckstücke u. a. gefunden.

• Berlin. Beim Ueberfahren des Fahrdammes in der Nähe des Abgeordnetenhauses lief der Landtagsabgeordnete Landrat a. D. v. Bonin in ein vorüberfahrendes Automobil, dessen Hupensignale er überhört hatte, und wurde mit ziemlicher Gewalt zur Seite geschleudert. Er war im ersten Augenblick Besinnungslos. Ein Schuhmann brachte ihn sofort zur Charité, wo er sich bald wieder erholt. — **Halle.** Bei der Fällung der Lebensversicherungsgesellschaft „Deutschland“ versuchte gestern ein Fremder, einen v. Bülow und v. Bismarck unter verschiedenen Wechsel von 72000 M. zu diskontieren. Es wurde alsbald bemerkt, daß eine Fälschung vorlag. Der Fremde flüchtete, wurde aber eingeholt und als der Agent Maack aus Halle festgenommen.

• Frankfurt a. Main. Die Strafkammer verurteilte eine mehrköpfige Einbrecher- und Hehlerbande, die neben vielen anderen Diebstählen bei dem Juwelier Albert im Februar d. J. für 25 000 Mark Wertsachen erbeutete, zu schweren Zuchthausstrafen. Es erhielten der Mechaniker Koeber 12 Jahre, der Chauffeur Mottschmann acht Jahre Zuchthaus wegen Einbruchsdiebstahles. Die Hehler Urslein und Blank erhielten 4 Jahre und 2 1/2 Jahre Zuchthaus, der Mechaniker Broo 1 Jahr Zuchthaus wegen Einbruch und der Chauffeur Janning 8 Monate Gefängnis. Alle mit Zuchthaus Verurteilten erhielten außerdem 10 Jahre Ehrenverlust.

X Erie. Gestern wurde hier ein Schloffer verhaftet, der versucht hatte, junge Deute zum Eintritt in die Fremdenlegion zu verleiten. Ein anderer Werber war bereits vorher verhaftet worden.

X Rom. Der heute morgen um 8 Uhr über den Zustand des Papstes ausgegebene Bericht besagt: Der Papst hat die Nacht ziemlich ruhig verbracht. Die Morgentemperatur betrug 36,6 Grad. Husten und Auswurf sind zurückgegangen. Der Stand der Kräfte hat sich gebessert. Infolge der anhaltenden Besserung haben die Aerzte beschlossen, nur noch einen Krankenberichts täglich zu veröffentlichen.

X Brüssel. Nachrichten aus Antwerpen zufolge verschlechtert sich die Lage im Hafen zusehends. Es mangelt an Waren. Es scheint sich im Vergleich zum Vorjahre augenblicklich eine wesentliche Abnahme der eingegangenen Schiffe herauszustellen.

• Paris. Der Fürst Colonna, der das Schloß Montbazon unweit Nizza bewohnt, ist von seinem Kammerdiener Passenard um zahlreiche Kostbarkeiten und eine große Summe bestohlen worden. Der Diener, der das volle Vertrauen des Fürsten besaß, öffnete in Abwesenheit seines Herrn mit einem Nachschlüssel einen Tresor, dem er 32 000 Franc und verschiedene Kostbarkeiten, Nadeln, Manschettenknöpfe und andere Schmuckstücke, entnahm. Dann nahm er noch aus dem Zimmer der Jofe des Fürsten 13 000 Franc mit und verschwand mit seiner Beute.

X Tokio. Die Kampagne gegen die gegen die Japaner gerichtete Gesetzesvorlage über den Verbleib von Ausländern in Kalifornien spielte vorgestern Abend in einer öffentlichen Versammlung. Ein Redner verlangte die Entsendung der Flotte nach Kalifornien.

X Washington. Italien hat durch seinen Botschafter an das Staatsdepartement eine Anfrage über die wahrscheinliche Wirkung gerichtet, welche die bevorstehenden Gesetze über den Einwanderer von Ausländern für die Italiener und deren Interessen in Kalifornien haben würden. Ähnliche Anfragen werden auch von den Vertretern anderer Länder erwartet.

X Washington. Die Regierung hat einer deutschen Maschinenfabrik den Auftrag zur Lieferung zweier großer Schwimmdrähe erteilt, die für den Panamakanal bestimmt sind.

• London. Winston Churchill, der erste Lord der englischen Admiralität, wird, wie an zuverlässiger Stelle berichtet wird, der Einladung des Deutschen Kaisers zur Teilnahme an der Meier Woche Folge leisten und dort mit dem deutschen Marineattaché v. Tirpitz zusammentreffen, um mit ihm die zwischen Deutschland und England stehenden Marinefragen zu besprechen. Bei seiner letzten Anwesenheit in England hat Prinz Heinrich das Terrain für eine Einladung des Kaisers an Lord Churchill sondiert und es für günstig befunden.

• Genöve. Der Generalrat nahm eine Tagesordnung an dahingehend, daß er davon überzeugt sei, daß eine Konferenz zwischen Mitgliedern des deutschen Reichstages und der französischen Kammer wohl dazu angetan sei, der nationalen Sicherheit und der Sache des Friedens zu dienen. Der Generalrat dankte dem schweizerischen Nationalrat für die Initiative zu dieser Konferenz und wünschte, daß alle französischen demokratischen Abgeordneten an der Konferenz teilnehmen werden mit dem Entschluß, ernsthaft an einer deutsch-französischen Annäherung mitzuwirken, welche die Rücksichten einschließen könnte. Ferner drückte der Generalrat den Wunsch aus, daß die französische Regierung Maßnahmen treffen möge, um Vorgänge wie in Nancy zu verhindern.

Diebstreichsankrige gegen die Firma Krupp.

X Essen. Von unterrichteter Seite wird folgende Mitteilung gegeben: Der Abg. Diebstreich gab gestern eine Darlegung über Vorkommnisse bei der Berliner Vertretung der Firma Krupp, die geeignet ist, in der Öffentlichkeit solche Eindrücke hervorzurufen. Wichtig ist, daß die Firma Krupp in Berlin eine Vertretung unterhält, die u. a. auch die Aufgabe hat, schnelle Informationen über wirtschaftlich interessierende Dinge und dergleichen zu sammeln. Ein der Berliner Vertretung unterstellter Beamter und früherer Militär soll nun verschiedenen Subalternbeamten der Militärbehörden, von denen er Informationen erhalten hatte, kleine Geschenke gemacht haben, was durch den Abg. Diebstreich zur Kenntnis der Wehrbehörde kam. Durch die von dieser eingeleitete Untersuchung erhielt auch die Vertretung von dem Vorgesetzten Kenntnis. Ein Bundesratsvorsitzender oder Verrat militärischer Geheimnisse kommt, wie schon der Kriegsminister im Reichstage erklärt hat, an keiner der beteiligten Stellen in Betracht.

X Berlin. Abg. Weiser (Str.) führte in der heutigen Reichstagsitzung aus: Wenn die gegnerischen Mitteilungen des Abgeordneten Diebstreich nur zum Teil richtig sind, so ist das außerordentlich bedauerlich. Unschicklich ist dabei nur, daß der Kriegsminister, wie auch Diebstreich feststellte, in der Sache voll seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Der Zwischenfall von Nancy.

• Paris. Durch die Untersuchung des Staatsrats Ogier über den Zwischenfall von Nancy ist folgendes festgestellt worden: 1) Es ist unrichtig, daß sich französische Offiziere tütlich oder als Zeugen an dem Vorfall beteiligt haben. 2) Es ist unrichtig, daß ein deutscher geizigeun worden ist, vor einer französischen Uniform zu hnen. 3) Wenn auch französische Unteroffiziere das Bahnhofsgelände während des Zwischenfalles durchschritten haben, so haben sich diese doch in keiner Weise an den Vorgängen beteiligt. 4) Keiner der vernommenen Zeugen hat gesehen, daß ein Deutscher geschlagen worden ist. Dagegen hat die Untersuchung ergeben, daß 1) ein belangloses Wortgespräch zwischen Deutschen und Franzosen im lothringischen Restaurant und auf dem Wege zum Bahnhof stattgefunden hat, 2) daß unangebrachte Demonstrationen im Wartesaal des Bahnhofs und im Meier Zuge vorgekommen sind, 3) Studenten haben an diesen Demonstrationen, die das Werk zweifelhafter Gesellen sind, nicht teilgenommen. — Ueber die Vorgänge auf dem Bahnhof, die nach den deutschen Darstellungen die eigentlichen Ausschreitungen brachten, besagt der Bericht: Die Bahnbeamten haben ihr möglichstes getan, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Sobald aus dem Wartesaal Lärm erscholl, führte der Fahrkartenverkäufer die drei Deutschen und ihre Damen durch den Gepäckraum nach dem auf dem dritten Bahnsteig stehenden Zug nach Weg. Als bei der Ankunft der beiden deutschen Reisenden keine und Ledermann von neuem Lärmjungen im Wartesaal entstanden, wurden auch diese beiden an den Zug geführt. Während aber die Bahnbeamten mit dienlichen Angelegenheiten beschäftigt waren, drangen etwa 30 Personen auf den dritten Bahnsteig und in den bereitstehenden Meier Zug. — Die Anwesenheit vieler Personen auf dem Bahnhof zu mitternächtlicher Stunde ist keinesfalls auffallend. Die Cafés von Nancy müssen nachts um 1 Uhr schließen. Das Bahnhofrestaurant ist daher das einzige Lokal der Stadt, das (mit einer Unterbrechung von wenigen Minuten) die ganze Nacht hindurch geöffnet ist. In ihm findet man zur Nachtstunde Herren und Damen der besseren Stände, die hier nach dem Theater und dem Souper zum letzten Male einsitzen, aber auch viel Apachengefinde. Wegen Entnahme einer Bahnsteigkarte für 10 Centimes kann jeder diesen Restaurationsraum betreten. Polizei gibt es nachts innerhalb des Bahnhofs nicht. Der Bahnhofskommissar stellt abends um 7 Uhr den Dienst ein und die beiden vor dem Bahnhof stehenden Schutzleute haben nur den Wagenverkehr zu regeln, dürfen aber das Bahnhofsgelände nicht betreten. — Als der Bahnhofsvorsteher vom dritten Bahn-

steig Lärm vernahm, drängte er sich durch die 20 bis 30 Personen hindurch, um an den Meier Zug zu gelangen, und machte der Szene ein Ende. Darauf wurden die Deutschen in Ruhe gelassen. Ueber die Vorgänge, die sich in den wenigen Minuten bis zur Ankunft des Bahnhofsvorstehers abgespielt haben, kann man aufgrund der widersprechenden Zeugenaussagen zu keinem widerspruchsfreien Ergebnis kommen. — Diese letzte Feststellung des Berichts muß besonders beachtet werden. Gerade über diejenigen Vorgänge, bei denen die Deutschen nach ihren Aussagen bespuckt und geschlagen wurden, waren keine positiven Aussagen französischer Zeugen zu erlangen. — Der Minister des Innern Klotz konferierte gestern abend mit dem Ministerpräsidenten Barthou und dem Minister des Außeren über die Untersuchung und über die Abfassung der ausägebenden Note, die auch dem deutschen Botschafter übermittelt werden soll.

X Paris. Die „Agence Havas“ verbreitet über den Zwischenfall von Nancy eine Note, in der es heißt: Der Minister erkundigt den Zwischenfall erst am Montag durch die Presse, denn der Departementspräsident hatte eine Meldung unterlassen. Der Staatsrat Ogier überreichte heute seinen Bericht. Danach teilte im Casino zu Nancy ein Zeitungsverkäufer am Sonntag abend dem im Saale amtierenden Schuhmann mit, es seien zwei Deutsche dort, die nur Offiziere sein könnten. Wenn diese während der Vorführung Lärm schrien, werde er sie über einen Tisfel ziehen. Der Schuhmann forderte den Zeugen auf, Gewalttätigkeiten und Lärm zu unterlassen. Die beiden Deutschen gingen vor der Vorführung. Ein Zwischenfall fand nicht statt. In dem sehr besetzten Gasthause „Lothringischer Bierhalle“ nahmen am Sonntag nacht andere Deutsche, drei Herren und zwei Damen, Platz und unterhielten sich mit vier anderen Gästen. Am Nachbartische sitzende Studenten begannen sich darüber aufzuregen, daß die Deutschen einige beleidigende Ausdrücke laut ausgesprochen hätten. Ein Student warf einem Deutschen folgenden Vers Heinrich Heines zu: „Ihr Deutschen seid ein großes Volk, so stimpel und so begabet. Man sieht es wahrhaftig nicht an, daß Ihr das Pulver erkunden habet.“ Daraus entstand jedoch kein weiterer Zwischenfall. Es fand aber ein lebhafter Wortwechsel statt zwischen den Deutschen und vier anderen Gästen, der auf der Straße bis zum Bahnhofe fortgesetzt wurde. etwa 30 Studenten folgten den Deutschen, jedoch ohne Lärm, sodah die nachfolgenden Schutzleute nicht einzuschreiten brauchten. Eine deutsche Dame hat einen Schuhmann um Schutz gegen die Leute. Der Schuhmann riet den Deutschen, in den Wartesaal zu gehen, und forderte die übrigen auf, die Fremden in Ruhe zu lassen. Dieser Aufforderung wurde stattgegeben. Es sammelten sich aber mittlerweile andere Nachbummler an, darunter viele Elemente aus der Gasse der Bevölkerung. Die fünf Deutschen wurden nunmehr durch einen Beamten nach dem Meier Zuge geführt. Die Menge hatte inzwischen zwei andere Deutsche erblickt, anscheinend dieselben, die im Casino gewesen waren. Die Menge schrie auf sie ein. Es kam zu einem Handgemenge, wobei der Hut eines Deutschen niederfiel. Die beiden Deutschen wurden von einem Beamten zum Zuge geführt. Als die Menge auf den Bahnsteig drang und in den Wagen einstieg, ergriff der Beamte den Arm eines Mannes, den dieser über einen Deutschen erhoben hatte. Darauf verließen die Lärmmacher den Wagen und die Türen wurden geschlossen. Polizeibeamte betraten zwar auf den Bahnsteig den Bahnhof, jedoch ohne einzuschreiten. Es ist durch Zeugenaussagen festgestellt worden, daß kein Deutscher geschlagen wurde. Ueber einen Zeitraum von 4 Minuten fehlten aber Bekundungen von Zeugen. Kein Soldat hat sich an den Kundgebungen beteiligt, die auf eine zweifelhafte und zusammengewürfelte Bevölkerung zurückzuführen sind. Die Beamten der Ostbahngesellschaft taten alles in ihren Kräften stehende, um die Reisenden zu schützen. Jedoch taten die Schutzleute vom Bahnhofsdienst nicht das Erforderliche, um Ordnung zu schaffen.

• Paris. In St. Die sollte gestern abend ein chavindistisches Militärstück „La Rebanché“ im städtischen Theater aufgeführt werden. Der Theatersettel zeigte als Nebenschild einen Kampf zwischen einem französischen Soldaten und einem deutschen Offizier. Infolge der Ereignisse von Nancy hat der Bürgermeister von St. Die die Aufführung des Stückes verboten, um deutschfeindliche Demonstrationen zu verhindern.

X Paris. Nach einer Meldung aus Nancy haben die von der Regierung verfügten Maßnahmen daselbst einen sehr starken Eindruck hervorgerufen. Namentlich wird die Vernehmung der beiden Polizeikommissäre kritisiert, da diese an den nancischer Vorfällen keine Schuld trügen und von den Vorgängen nichts gemerkt hätten. Immerhin glaubt man, daß die Vernehmung bald schwinden werde angesichts der allgemeinen Empfindung, daß gegenwärtig Ordnung und Ruhe die für die Würde Frankreichs notwendigsten Dinge seien. Der nationale Deputierte von Nancy Major Driant, der als Präsident der Militärliga für Anfang Mai eine große Versammlung zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit nach Paris einberufen hatte, gab unter Hinweis auf den Vorfall von Nancy bekannt, daß der Ausschuh der Militärliga die Versammlung verschoben habe, um denjenigen, welche Herausforderungen suchten, keinerlei Vorwand zu auswärtigen Verwicklungen zu bieten.

X Paris. Der Minister des Außeren, Pichon, empfing gestern den Botschafter Freiherrn v. Schoen und teilte ihm die vom Minister des Innern getroffenen Strafmaßnahmen in der Angelegenheit des Vorfalles in Nancy mit. In diesem amtlichen Kreise hält man den Zwischenfall damit für erledigt.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterdienste für den 20. April:
Südwestwinde, Zunahme der Bewölkung, mild,
kein erheblicher Niederschlag.



Damen-Blusen
 Damen-Kostüme
 Damen-Paletots
 Damen-Mäntel
 Damen-Pelerinen
 Kostümröcke
 Kinder-Mäntel

Allerniedrigste Preise.

Neue, geschmackvolle Auswahl.

MODEWARENHAUS RIEDEL = RIESA.

50 1 Gew. zu 150 M.
 1 " 100 " "
 1 " 75 " "
 1 " 50 " "
 2 " 30 " "
 2 " 20 " "
 5 " 15 " "
 usw.
 Außerdem
 1 Päckchen zu 100 M.

50 Pfg. das Los.

Vierte große Warenverlosung
 des Wohltätigkeitsvereins
 „Süddeutsche Sechshule“
 Verband Riesa.
 Ziehung am 18. Mai 1913.
 Lose in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auf 10 Lose ein Freilos.

Weisse & Häsllich
 Maschinenfabrik Großenhain
 empfehlen für die Lieberlandzentrale
Pumpen verschiedener Ausführungen.
 Neuanlagen **Transmissionen** nach neuester Konstruktion.
Umänderungen von Drehmaschinen und anderen landwirtschaftlichen Maschinen.
 Besuch kostenlos. Fernsprecher 288.

Kinderwagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren
 aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße 4.
 NB. Vorrichtungen aller Kinderwagen sowie Gummibehälter, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.

Für die zahlreichen ehrenden Geschenke und Gratulationen, die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil wurden, sagen wir hiermit allen den **innigsten Dank.**
 Riesa, 18. April 1913.
Karl Schwarzkopf und Frau Martha geb. Sauer.

Für die mir anlässlich meines 25-jährigen Geschäftsbestehens erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeit sage ich nur hierdurch **herzlichsten Dank.**
 Riesa, den 19. April 1913.
H. Deutschmann, Sattlermeister.

Trauerfalles wegen
 bleibt mein Restaurant morgen Sonntag bis abends 6 Uhr geschlossen.
O. Thiere.

Filmzauber
 im Stern
 23. April 1/9 Uhr.

Saat-Kartoffeln
 neue Züchtung, hat abgegeben
H. Schelle, Schützenstr.
Saat- und Speisekartoffeln
 (Silesia) verkauft im ganzen u. einzeln **Hermann Watala, Neu-Weiba Nr. 63 E.**

Mexiko-Rauchern
 empfehle als besonders preiswert:
Nr. 71 unfortierte 6 Pfg.-Zigarre 5 Pfg.
 100 Stück M. 4.50, Stück
Nr. 81 unfortierte 8 Pfg.-Zigarre 6 Pfg.
 100 Stück M. 5.50, Stück
Nr. 91 alte bewährte Qualität 6 Pfg.
 100 Stück M. 5.50, Stück
J. T. Mitschke Nachf.
Fahrräder u. Nähmaschinen
 nur echtstoffige Marken.
 Sämtliche Reparaturen sachgemäß und billig.
 Großes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.
Paul Hofmann, Moritz b. Riesa.

„Radeberger Pilsner“
 in Flaschen, Braueretabzug,
 Laßenerwelse
Hans Ludewig, Elbstr. 1.

Fahrräder
Nähmaschinen
Waldmaschinen
Bringmaschinen
 kauft man vorteilhaft bei
Dr. Franke,
 Parkstraße 13.
 Ersatz- und Zubehörteile
 Preis am Lager.
Reparaturwerkstatt.

Sutblumen
 in großer Auswahl
 empfiehlt billigst
Hulda Büttner,
 Hauptstr. 25, p. Rein Laden.
 Endpunkt der Straßenbahn.

Wanderer-Räder
Opel-Räder
Mars-Räder
Phänomen-Räder
 sowie billige Räder von
 55 M. an empfiehlt
F. Supprian,
Glaubitz,
 Uhrmacher u. Fahrradhandlg.

Fahrrad-Mäntel
 und -Schläuche von 2.50 an
 Pedalen von 1.60 an
 Satteldecken von 50 Pfg. an
 Fußpumpen von 75 Pfg. an
 sowie alle Ersatzteile für
 Fahrräder billigst bei
F. Supprian, Glaubitz.

Piano-
Stimmungen werden
 v. einem tüchtigen Fachmann
 ausgeführt u. nimmt Adressen
 entgegen
Wasserkühll B. Zeuner.

Am Donnerstag nachmittag
 1/2 11 verschied nach kurzem
 Krankenlager im Krankenhaus
 zu Riesa meine liebe Gattin,
 unsere gute Mutter, Frau
Emilie Schmorl,
 geb. Klantner
 im 51. Lebensjahre.
 Dies zeigen schmerzerfüllt an
 Erdbel, am 19. April 1913
 die tieftrauernden
 Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung erfolgt
 Montag nachmittag 3 Uhr
 von der Friedhofshalle in
 Zeitzheim aus.

Die heutige Nr. umfaßt
 16 Seiten.

Zu bekannt billigsten Preisen verkaufe ich in streng soliden Qualitäten:
Künstler-Gardinen, Stores, Vitragen,
Leinen-Dekorationen u. Tischdecken,
Teppiche, Vorlagen u. Läuferstoffe,
Divan- u. Sofadecken, Steppdecken.
 Grösste Auswahl moderner Dekorationsstoffe in Tüll, Madras, Leinen und Satin.
Gardinen-Mull, Tüll-Bettdecken.
== Kaffee-Decken. ==
Ernst Müller Nachflg.
 Inh.: Paul Wende.

Die Verlobung unserer Tochter
Johanna mit dem Kaufmann
 Herrn **Paul Neumann,** Riesa
 beehren sich anzuzeigen
Ernst Weber,
 Klempnermeister, und Frau
 Johanna geb. Möbius.
 Riesa, Cantate 1913.

Meine Verlobung mit Fräulein
Johanna Weber beehre
 ich mich anzuzeigen
Paul Neumann.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von August & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Niesau.

Nr. 89.

Sonnabend, 19. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Attentatsversuch auf den rumänischen Minister des Innern.

In der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer feuerte ein Rumäne aus Mazedonien einen Revolvererschuss auf den Minister des Innern Tafe Jonescu ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Das Attentat ereignete sich um 1/3 Uhr nachmittags. Der Minister des Innern Tafe Jonescu stand im Sitzungssaal auf, um eine Anfrage zu beantworten, als von der Galerie ein Schuß drachte. Von einer Zuschauerloge feuerte ein junger Mann auf die Ministerbank einen Revolvererschuss ab. Im Sitzungssaal entstand eine Panik, doch rief der Präsident mit lauter Stimme: „Die Sitzung dauert fort!“ Darauf beruhigten sich die Abgeordneten und die Galerie einigermaßen wieder. Tafe Jonescu ergriff sofort das Wort und sagte: „Dieser infolge seiner Seltenheit interessante Zwischenfall, wenn er auch die Ruhe des Hauses für einige Minuten gestört hat, soll die Arbeiten der Kammer nicht unterbrechen.“ (Anbauernde Ovationen.)

Der Attentäter ist wahrscheinlich geistesgestört. Er gab an, Hancu Nastare zu heißen und aus Rasova gebürtig zu sein. Er ist 23 Jahre alt und Student der Universität. Nachdem er den Schuß abgefeuert hatte, warf er einen an den Ministerpräsidenten adressierten Brief in den Sitzungssaal.

Man bringt das Attentat in Budapest mit dem Rücktritt des Ackerbauaministers Philipscu in Zusammenhang. Dieser wollte bekanntlich, daß Rumänien an der Seite der Türkei für Mazedonien kämpfe.

Die Angaben des Attentäters Hancu Nastare (oder Nastase) gehen dahin, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Minister zu töten. Diese Angabe wird durch die Tatsache gestützt, daß in dem Revolver, den Nastare gleich nach Abgabe des Schusses weggeworfen hatte, nur noch blindgeladene Patronen vorgefunden wurden. Der Attentäter studierte früher in Konstantinopel Rechtswissenschaften und kam dann nach Bulgarej, wo er nach Beendigung seines Studiums Mitarbeiter an dem mazedonisch-rumänischen Blatt „Die Stimme der Opfer“ wurde. In der letzten Zeit wurde die rumänische Regierung gerade in diesem Blatt heftig angegriffen und ihr besonders der Vorwurf gemacht, daß sie nur an die Erwerbungs Eufrias denke, nicht aber an die Glaubens- und Stammesgenossen in Mazedonien. Gestern morgen erhielt der Attentäter einen Brief von seinen Eltern, die in Mazedonien leben, und in diesem Briefe wurden der Kammer und die Leiden gefordert, die die mazedonische Bevölkerung unter der Herrschaft der siegreichen Balkanstaaten zu ertragen hätten. Als Nastare diesen Brief gelesen hatte, brach er in Tränen aus, dann aber steckte er seinen Revolver zu sich und eilte in die Kammer, wo er den Schuß abgab.

Anstelle des zurückgetretenen Ackerbauaministers Philipscu wurde der frühere Unterrichtsminister Arion vom Könige zum Ackerbauminister ernannt. Die Regierung beschloß die Bestellung von 100 000 Gewehren und eines Militärsballons.

Finale.

Die Auffassung der Londoner Botschafter-Konferenz ist, daß der Balkankrieg eine abgeschlossene Sache ist. Wohlwollend ist der Krieg. Was jetzt noch folgt, ist Arbeit für den grünen Tisch. Es ist da noch eine Reihe heißer Fragen zu erledigen und es ist sehr leicht möglich, daß es nun bei der Teilung des Bürenselles zwischen den Bundesbrüdern zu sehr unüberwindlichen Streitigkeiten kommt. Vor allem sind es die Bulgaren und die Griechen, die sich misstrauisch befeuern und sich schon gannicht mehr scheuen, bei Gelegenheit ihren Haß durch Schlägereien sehr sichtbar Ausdruck zu geben. Auch zwischen Bulgaren und Serben ist es verschiedentlich zu Streitigkeiten gekommen. In Sofia, Athen und Belgrad steht man die Schwierigkeiten, die die Abgrenzungsfrage macht; und wenn nicht auf allen Seiten viel Takt, Vorsicht und Klugheit angewendet wird, kann es schon vor dem Friedensschluß zu neuen Konflikten kommen. Denn es scheint der Ursprung dieses Feldzuges zu sein, daß keiner der Sieger des Waffen-erfolges so recht von Herzen froh werden kann. Am trübsten wird Montenegro abschneiden, das als „geschlagener Sieger“ die Hände von Sturari verläßt. Die Rächte sollen, wie es heißt, beschlossen haben, Montenegro eine Sechsmacht-Anleihe in Höhe von 30 Millionen Frans zu bewilligen. Der Vertreter des Königs Nikolaus hat aber bereits im Auswärtigen Amt in London erklärt — und zwar im Auftrage seines Souveräns — daß Montenegro diese Anleihe ablehnen und nur unter der Bedingung Frieden schließen wolle, wenn ihm diese 30 Millionen als Kriegsschadung gewährt

werden. Ebenso verlangt es verschiedene Gebiete bei Sturari und die Schleifung dieser Festung. König Nikita wird's wohl auch billiger machen. Die Hauptsache ist, daß wir wissen: der Krieg ist beendet. Es ist jetzt Sache der Diplomaten, für den Frieden die richtige Formel zu finden.

Von besonderer Quelle wird aus Cetinje gemeldet, daß der König von Montenegro eine Proklamation an sein Volk vorbereite, in der er auseinandersetze, daß er infolge des Abzuges der serbischen Truppen gezwungen sei, die Belagerung von Sturari aufzugeben. Ein serbischer Truppen- und Munitionstransport wurde in Mazedonien zwischen Balanka und Rumanovo von einer Abteilung bulgarischer Soldaten überfallen. Dabei wurden 80 serbische Soldaten getötet oder verwundet, der Rest floh. Der Transport fiel in die Hände der Bulgaren.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

Der Wunsch des Kaisers. Nach einem Gerücht, das in der Pariser Presse Aufnahme gefunden hat, soll der deutsche Kaiser den Wunsch geäußert haben, die französische Regierung möge zu der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise eine Speziali Mission entsenden und zwar solle der Chef dieser Mission eine bedeutende politische Persönlichkeit sein. Es würden bei der Begegnung der verschiedenen Monarchen, die mit ihren Ministern herkommen, gewisse politische Themen berührt werden, an deren Beratung der französische Vertreter mitwirken solle. Es verlautet, daß Leon Bourgeois oder Ribot die französische Mission leiten wird.

Luneville in der Budgetkommission. In der Budgetkommission des Reichstags gab am gestrigen Freitag bei der Weiterberatung des Militäretats General Wandel über die unbeabsichtigte Landung des Juppelin 4 bei Luneville Auskunft. Er schilderte die bereits bekannten Einzelheiten und betonte ausdrücklich, daß, da Rebel und Wolke jede Orientierung unmöglich machten, den Führer für das Mißgeschick keine Schuld trifft. Interessant aber ist die Mitteilung des Generals Wandel, daß die deutschen Offiziere, die die Fahrt mitmachten, den Plan erwogen, das Luftschiff zu verbrennen. Schließlich habe man sich entschlossen, davon abzulehnen, um jeden unbegründeten Verdacht abzuwehren. Außerdem machte der Redner noch einige Mitteilungen über den Luneviller Zwischenfall, die aber vertraulich waren.

Unentschuldigbar! In einer längeren Aufschrift an ein Berliner Blatt geben die beiden Deutschen, die am vorigen Sonntag in Nancy die vielgeproletene französische Höflichkeit von der Repreite kennen lernten, eine genaue Schilderung des Ueberfalles. Sie beklagten darin jede Einzelheit, die bisher durch die Presse bekannt wurde. In den französischen Blättern wird die Haltung der Beamten, die es unterließen, den bedrängten Deutschen zu Hilfe zu kommen, in schärfster Form getadelt. Der „Figaro“ nennt das Betragen der Beamten unentschuldigbar und fordert ein energisches Einschreiten der Behörden. Auch der „Matin“ verlangt, daß gegen diese Angelegenheiten, die die Gesetze der Gastfreundschaft nicht zur Geltung brachten, vorgegangen werde. Hoffentlich geschieht das in einer Form, die eine wirkliche Genugtuung für die unerhörte Unbill darstellt. — Der französische Minister des Innern verhängte wegen des Nancy Falles folgende Strafmaßnahmen: Die beiden Wagnispolizisten werden abgesetzt, die Maßnahmen zur Umgestaltung der Nancy Polizei werden unverszähllich geprüft, demzufolge die beiden Nancy Polizeikommissare abgesetzt werden. Der Departementspräsident wird verhaftet. Außenminister Bignon empfing den deutschen Botschafter und teilte ihm die Strafmaßnahmen mit. In Amtskreisen glaubt man, daß damit der Zwischenfall erledigt ist.

Antimilitaristische Umtriebe in Köln. Seit einiger Zeit machen sich in Köln antimilitaristische Umtriebe bemerkbar. U. a. wird ein Flugblatt mit der Ueberschrift „Krieg dem Kriege“ verbreitet, das alle waffenfähigen Männer auffordert, im Falle eines Krieges dem Rufe unter die Waffen nicht zu folgen. Jetzt haben nun als Arbeiter verkleidete Kriminalbeamte in der Stadt patrouilliert und haben Personen bei der Verbreitung solcher Flugblätter verhaftet. Fünf von ihnen wurden auf freiem Fuß belassen, bei den anderen zwei scheint es sich um Mitglieder einer anarchistischen Organisation zu handeln; sie bleiben in Haft.

Die Frankfurter telegraphische Ballonverfolgung. Heute findet in Frankfurt die bereits gemeldete telegraphische Ballonverfolgung statt, der der Kaiser bekanntlich großes Interesse entgegenbringt. Nach der Klage ist das besetzte Frankfurt die Hauptstadt des blauen Weststaates, von den Truppen des roten Oststaates eingeschlossen. Der Feind hat auch alle Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört. Die Ballons haben nun die

Aufgabe, die Verbindung mit der Außenwelt herzustellen. Die Verfolgung wird von der roten Partei mit Automobilen und Flugzeugen aufgenommen.

Verfahren gegen Jugendliche. Die Kommission zur Beratung eines Gesetzentwurfes über das Verfahren gegen Jugendliche beriet gestern über die Frage der Strafvorfahrung gegen Jugendliche und ob diese in allen Fällen zulässig sei. Insbesondere beriet man darüber, ob die durch Strafbefehl ausgesprochenen Geldstrafen in Freiheitsstrafen umgewandelt werden können. Es wurde beschlossen, dies zuzulassen. Nach einem national-liberalen Antrage wurde jedoch ein neuer Absatz dem § 2 zugefügt.

Das austrebende China. Eine aus vier chinesischen Staatsbeamten bestehende Kommission bereist derzeit Deutschland, um zur wirtschaftlichen Hebung Chinas Vorsehungen von Maschinen zur Salzbereitung und Kohlenverarbeitung abzuschließen. Die Kommission wollte zuletzt in Mülhausen und verhandelte mit dem Ingenieur „Churtingla“. Sie begibt sich dann nach Belgien und England.

Die Rathenower Husaren in Berlin. Auf Befehl des Kaisers hat das ganze Regiment der Rathenower Husaren, zu dem der Herzog von Ansburg-Braunschweig kommandiert ist, an der Frühjahrspatrouille und an der Enthüllung des Prinzen Ernst August von Cumberland an dem Tage seiner Hochzeit mit der Prinzessin Viktoria Luise teilgenommen.

Die „Kinderjuglasche“ in der Kommission. Die Kommission des Reichstages zur Beratung eines Gesetzentwurfes über die Kinderjuglasche trat nach längerer Pause gestern wieder zusammen. Man befahte sich aber nur mit rein formellen Fragen und konnte das gesamte Material mit allen Einzelheiten in Druck geben. Für die nächste Woche wurde eine Sitzung anberaumt, in der man zu materiellen Beschlüssen kommen wird.

Der 70. Geburtstag des Oberhofpredigers. Dryander ist am Freitag in Berlin in würdiger Weise begangen worden. Der Kaiser sandte dem Oberhofprediger einen Glückwunsch.

Zu der Krupp-Angelegenheit (Vergl. den Reichstagsbericht) wird von zureichender Seite mitgeteilt: Infolge der im November vom Abg. Uebrecht dem Kriegsminister erstatteten Anzeige wurde sofort die Untersuchung eingeleitet, die auch mehrere Verhaftungen herbeiführte. Die gerichtliche Voruntersuchung, die noch dauert, ergab übrigens keinen Anhalt dafür, daß durch das Verhalten der Beschuldigten die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet wurde.

Stimmung der Berliner Börse vom 18. April. Das Merkmal der heutigen Börse waren Ausrückgänge auf allen Märkten. Nur Schiffahrtspapiere und die Aktien der Canada-Bahn bewiesen feste Tendenz. Später wurde die Haltung der Börse fest und namentlich Pöbnizaktien waren sehr gefragt.

Italien.

In Bologna fanden bei der Beerdigung eines Bürodieners der dortigen Prefektur Giuseppe Sabattini schwere Studentenunruhen statt. Sabattini hatte als Mitschuldiger des in Triest selnerzeit wegen einer Verschwörung gegen das Leben Kaiser Franz Josephs verurteilten römischen Studenten Varank 13 Jahre Zuchthaus erlitten. Sein Begräbnis wollten nun Bologneser Studenten zu einer gegen Oesterreich gerichteten Demonstration benutzen. Zwischen den Studenten und der Polizei kam es beim Transport der Leiche aus dem Krankenhaus zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Studenten verwundet und vier verhaftet wurden. Infolge dessen erzwangen die Studenten die Einstellung des Unterrichts an der Universität. Sie zertrümmerten Türen und Fenster und versammelten sich nachmittags auf den Hauptplätzen im Zentrum der Stadt. Als Kavallerie, Infanterie und Polizei einschritten, verbarrikadierten sie mit Restaurationsstühlen und tüchen die Via Rizzoli und die Laubengänge im Stadtzentrum und bewarfen die Soldaten mit Steinen und Tischbeinen. Die Tumulte dauerten fort, bis es endlich der bewaffneten Macht gelang, abends den Neptunplatz, die Piazza Vittorio Emanuele und die Nebenstraßen zu räumen. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl schwer Verletzte. Die Restaurants im Stadtzentrum haben schwer gelitten. In einer Abendversammlung beschloßen die Studenten, die Agitation fortzusetzen und auf ganz Italien auszudehnen.

Belgien.

Die Seher und Drucker in Brüssel haben beschlossen, sich heute dem Generalfreik anzuschließen. Von Sonntag ab werden daher in Brüssel keine Zeitungen erscheinen können.

Frankreich.

Gleichzeitig mit dem Nachtragsetat wird Relegationsminister Etienne der Kammer die Forderung für die Verlegung von über 150 (!) Regimentern zugehen lassen. Zahlreiche Städte Mittel- und Südfrankreichs sollen ihre



Das Tabakblatt: das ges. gesch. Kennzeichen der allbeliebten

echten

Jasmatz-Dubec 2 1/2 Pfg. Cigarette

Georg A. Jasmatz A.G. Dresden
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Garnisonen verlieren, sobald Frankreich seine ganze Drup...

Der französische Kriegsminister Etienne wird in dem...

Vermischtes.

Ein größliches Verbrechen. In der russischen Stadt...

Ueber das narkotische Geschoss, das gegenwärtig in der...

Der Wegger als Helventenor. Aus Bamberg erzählt die...

Wöchentliches Entenlandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins.

Die starken Nachfräfte, die an den Obstskulturen...

Konnte die Bestellung nur wenig vorwärts kommen, da...

Wettermarie.

Table with weather data including Barometerstand, Wind, Regen, and temperature for various locations.

Verbildung der elektrischen Beleuchtung in Wiesbaden...

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver (Seifix) featuring an illustration of a woman and text describing its benefits.

5. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche nach dem am 10. April 1913...

Ziehung am 10. April 1913.

Large table listing lottery numbers for the 5th class of the 163rd A.S. State Lottery, including prize amounts and winning numbers.

Large table listing lottery numbers for the 5th class of the 163rd A.S. State Lottery, continuing from the previous table.

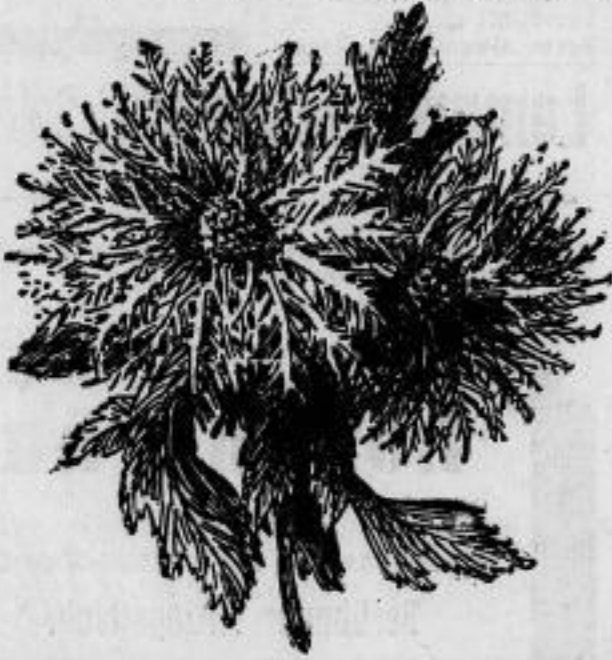
Für Haus — Hof — Garten.

Küchenabfälle als billiges Geflügelfutter.

Wir müssen in der Geflügelzucht leider noch immer die Erfahrung machen, daß Futter- und Pflegekosten nur zu oft die Einnahmen übersteigen. Hauptächlich die hohen Futterpreise sind es, welche das Resultat der Beschäftigung herabdrücken. Jeden Gärtler und jede Gärtlerin beschäftigt die Frage, besonders wenn die Futtermittel wieder einmal zur Frage geben: „Womit füttere ich gut und billig?“ Auch selbst im Gutsbetriebe ist diese Frage immer aktuell, besonders wenn man sie mit dem Gedankenstütze behandelt. Seit einiger Zeit ist mir, so schreibt eine läubliche Geflügelzüchterin der „Deutschen Hausfrau“, eine gute Futterquelle erschlossen, die nicht allein den Vorrat der Billigkeit, sondern auch den der guten Qualität für sich hat und deren Bezug nicht minder der stetigen Reifehaftigkeit und Sauberkeit sich rühmen darf. Ich besitze die Küchenabfälle einiger verwandter Familien aus der Großstadt. Diese Abfälle wurden jeden Tag in einem Drahtkorbe auf dem Herde der Zentralheizung gebrütet — in einem Fall geschieht dies im Trocknen einer Fabrikanlage. Die Abfälle bestehen in Brotkrumen, Knochen, Kartoffel- und Obstschalen und Gemüseblättern aller Art. Ich erhalte dieses Futter in völlig trockenem Zustand und vermähle es auf einer Knochenmühle zu einem gleichmäßigen Schrot von guter Beschaffenheit und angenehmem Geruch. Meine Hühner schlagen sich darum, und ich wünsche, meine Leserinnen alle verstanden sich dazu, mir die Abfälle zu trocknen. Das ist natürlich nicht von jedem Haushalt zu verlangen, denn oft eignen sich die Beigaben nicht dazu. Meine Beisen haben den Zweck, auf eine ungenutzte Futterquelle hinzuweisen. Vielleicht wird in manchem Hause ein Versuch gemacht, der zu einer bleibenden guten Einrichtung führt. Sowie ich erhalte ich das länger gefammelte Futter in einem Saal als Bohnensack, öfter wird es bei gelegentlichen Besuchen mitgebracht. Aus meinem Aufenthalt in der Großstadt erinnere ich mich, daß mit dem Abfallabfuhrsystem unendlich viel solcher wertvoller Futterstoffe auf die Müllhaufen abseits der Stadt wanderten und dort die Luft verpesteten. Besonders die Gemüsereste sind es, die im Faulnisstadium sehr unangenehme Gerüche entwickeln. Wenn sich ein Unternehmer fände, der die Speiseabfälle gesondert sammelte und trocknete, so könnte er als Futtermittelhändler ein reicher Mann werden, selbst wenn er das Futter billig abgeben würde. Eine Trockenanlage gebietet allerdings, öfter noch besser, wenn sich ein tüchtiger Erfinder fände, der jedem Haushalt einen Abfalltrockner konstruierete — welche großer Dienst würde der Engländer wie auch dem Geflügelzuchtermittelhandeln und der Geflügelzucht damit geleistet! Vor einigen Jahren hörte man, daß Charlottenburg eine Schweinemästerei aus den Küchenabfällen ihrer Bevölkerung unterhalte. Ich weiß nicht, ob ich recht berichtet bin — daß der Fortschritt der Schweine der schönen Sache ein Ende bereitet haben soll. Das kann schon sein, denn die Futtermittel mögen ungedrückt nicht immer in einwandfreiem Zustande zu erhalten sein. Aber gedrückt und geschrotet kann man das Material so trocken aufheben wie Kartoffelknollen. Vielleicht habe ich einen nützlichen Gedanken angeregt, und sei es auch nur für einzelne Geflügelzüchter und in einzelnen Fällen.

Die Distel als Bierpflanze.

Schon unsere gewöhnlichen Disteln, namentlich die große Felddistel mit ihren silbergrau bepelten Blättern, sind wohl geeignet, als Bierpflanze im Garten verwendet zu werden, und es hat immer Blumenfreunde gegeben, welche die Distel als Einzelpflanze einen Raum gegönnt haben. Die sogenannte Edeldistel aber, die Angehörige der ebenfalls zu unseren einheimischen wilden Pflanzen gehörenden Gattung *Eryngium* sind durch Schönheit und Eigenart so ausgezeichnet, daß es für sie eigentlich keiner



besonderen Empfehlung, sondern nur eines Hinweises bedarf. Bekannt ist ja die „Strandedeldistel“ oder „Ramesstreu“, die durch ihre weisgrünen, klauen auslaufenden Blätter und klauenförmigen Blüten eine der Merkmaligsten unserer Nord- und Ostseestände ist und gegen den allzu großen Sammelreifer der Habgier wiederholt geschätzt werden mußte, damit sie nicht ganz ausstarb. Auch das in kleinen schlauen Köpfen überreich blühende *Eryngium planum* oder die blaue Ramesstreu ist eine wunderschöne Pflanze, die immer seltener wird und darum ein Refugium im Garten verdient. Alle diese *Eryngium*arten (wir haben nicht weniger als fünf Sorten in unserer heimatischen Pflanzenwelt) sind im Garten bei sandigem Boden, welchem man bei den Strandarten noch etwas Kalksalz zusetzt, sehr dankbare Gewächse. Sowohl die herrliche Amethyst-Ramesstreu als die Alpen-Edeldistel werden im Garten sogar höher und noch reicher an Verzierung wie im Freien. Zu ihnen kommen nun noch einige aus-

ländische Arten, von denen wir nur eine als Beispiel anführen wollen, nämlich die aus Armenien stammende Riesenedeldistel (*Eryngium giganteum*), die, wie ihr lateinischer Name sagt, außerordentlich groß und von blendend schönem silberweißem ist. Sie gedeiht ebenfalls ausgezeichnet und hat vor unseren einheimischen Arten nur den einen Nachteil, daß sie keine mehrjährige Staude, sondern nur ein zweijähriges Gewächs ist, daher immer wieder ersetzt werden muß. Die *Eryngium* gedeihen auf dem trockensten Boden, wo man sonst Schwierigkeiten hat, eine Pflanze weiter zu bringen. Ganz außerordentlich ist ihr Wert als Bienenfütterpflanze. Es gibt wenig Gewächse, welche alle homigsaugenden Insekten in dem Maße anlocken, wie die Edeldistel. Es macht oft den Eindruck, als ob sich ein halbes Dutzend Bienen um eine einzige Blüte krümmen. Da die *Eryngium* auch getrocknet einen Teil ihrer Schönheit bewahren, so kann man sie abschneiden und hat dann im Winter einen schätzenswerten Stummelstock. Aus diesem Grunde hat sich die moderne Blumenzüchtung der Edeldistel sehr angenommen und man findet für die überflüssigen Pflanzen leicht Erlös. Es lohnt sich sogar die Sucht im großen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Wurzelstöcke der Edeldistel sehr wertvoll sind und nicht nur im Mittelalter aus diesem Grunde recht geschätzt waren, sondern auch heute noch in den Apotheken Verwendung finden.

Dorlings.

Die Dorlings gelten in England als die besten Fleischhühner. Ihr Knochenbau ist sehr fein, das Fleisch von guter Farbe, zart und saftig, und das Gewicht des Hahnes erreicht 10, das der Henne 8 Pfund. Man gibt zwar oft viel höhere Gewichte an, doch handelt es sich dann um Ausnahmefälle. Diese in England seit langer Zeit und mit großem Geschick herangezogene Gattung hat dem Dorlingshuhn auch in Deutschland eine erhebliche Verbreitung verschafft, wozu dann noch der Erfolg des Dorlingszüchters gelangt ist, der immer wieder auf Ausstellungen, durch Vorträge und in allen möglichen



Zeitschriften auf den Wert seiner Lieblingsrasse hingewiesen hat. Aber ehe noch auf unsere Ausstellungen das durcheinander geredete englische Dorlingshuhn die Rolle zu spielen begann, die ihm heute zukommt, ist es schon als sogenannte Hühnersehnhuhn allgemein bekannt gewesen, wenn auch nicht in dieser vollendeten Form. Eine flinke Sehe tritt beinahe bei Hühnern gar nicht selten auf. Hier aber gilt sie als Rassenmerkmal. Entsprechend diesem Zweck als Fleischhuhn sind die Dorlings ziemlich vierschrötig geworden und von wenig eleganter Erscheinung. Die Eierleistung ist sehr zurückgegangen. Im übrigen empfehlen sich die Dorlings durch Schneidwürdigkeit und Fröhlichkeit und ferner als gute Brüter und Wäiter. Sie müssen aber gut gefüttert und warm und trocken gehalten werden, sonst zeigen sie sich etwas empfindlich. Bei der Aufzucht der Küken ist sorgfältiger Schutz gegen Regen und kühles Wetter besonders geboten. Ohne freien Auslauf erleben man nicht viel Freude mit den Tieren. Es gibt dunkle, weiße, rote und silbergraue Dorlings. Einer der letzteren ist es, den unsere Abbildung zeigt. Während sie durch ihr etwas schwerfälliges Wesen anderen Rassen gegenüber verträglich sind und dem Menschen gegenüber sehr zahn werden, muß man auf ihre geringere Beweglichkeit insofern Rücksicht nehmen, als man ihnen das Brutnest niedrig und nach anlegt, weil man sonst Eierverluste zu befürchten hat. Obwohl selbsterkennbarlich ein sehr ausföhrlicher „Standard“ über die Beschaffenheit des Gefieders aufgestellt worden ist, sollte man doch darauf keinen zu großen Wert legen, sondern die Dorlings als das behandeln, als was sie hauptsächlich sind, nämlich als Fleischhühner, und daher den Hauptwert der Dorlings in stähtlichem Gewicht und garter Fleischbeschaffenheit suchen.

Die Behandlung des Bruteneis.

Um gute Brutresultate zu erzielen, verwende man bei der Auswahl der Brüter eine Sorgfalt. Die zur Nachzucht bestimmten Küken sollten, wenn möglich, nur von zweijährigen Hennen stammen und diese wieder müssen gute Legerinnen sein. Gleich nach dem Legen soll das Ei der Henne genommen werden. Leicht angebrütete oder sehr beschmutzte Eier sind zur Brut untauglich. Täglich suche man von den gelegten Eiern diejenigen aus, welche mal äußerlich die ersten Bedingungen eines guten Bruteneis erfüllen. Dasselbe muß gut geformt sein, darf nicht zu lang und spitz, noch vertieft sein. Außerdem soll das Gewicht nicht unter 55 Gramm sein oder über 65 Gramm gehen. Nur bei Hühnern, welche im Durchschnitt sehr große oder sehr kleine Eier legen, darf diese Norm über- oder unterschritten werden. Sind die Eier etwas beschmutzt, so werden sie gleich gereinigt und dann reinem in eine Rille gelegt, täglich einmal umgedreht und in einem gut durchlüfteten Zimmer, in dem die Temperatur nicht unter 5 Grad Celsius sinkt und nicht über 15 Grad Celsius steigt, aufbewahrt. Das häufige Umdrehen der Küken in der Schale führt man auf zu wenig Eiweißgehalt der Brüterei zurück. Produzieren die Hennen sehr wasserreiche Eier, so mangelt es in ihrem Futter an Eiweißstoffen. Durch Zusatz von Blut und Fischweil läßt sich diesem Uebel abhelfen.

Unterirdischer Kaninchenstall.

Obwohl die Hühner in der Freiheit keine Kühlenbewohner sind, sondern Baumfüchter, haben sich die Er-

höcke für sie doch recht gut bewährt. Darum liegt es nahe, auch für Kaninchen die Vorteile der unterirdischen Wohnung mehr zugunsten zu machen, zumal doch Kaninchen von Hause aus Kühlenbewohner sind. Wenn man einen unterirdischen Kaninchenstall bauen will, so sollte man ihn nicht zu tief unter die Erdoberfläche ein-graben. Man muß immer damit rechnen, daß der Grundwasserstand sehr verschieden ist, und daß die Kaninchen, namentlich die besseren Arten, sich als doch recht empfindlich gegen Feuchtigkeit erweisen. Man wird also zunächst einen Raum ausgraben, der etwas größer ist, als der zukünftige unterirdische Stall sein soll. Den Boden plattiert man nicht nur, sondern man legt durch Zementverbindung zwischen den Steinen dazwischen, daß die Kaninchen keine



Möglichkeit zu unbefugten Grabungen finden. Dann werden die Eckkosten eingeschlagen und die Wände aus diesem, gegen Fäulnis präpariertem Holz aufgemauert. Vor den Wänden bringt man eine tüchtige Bedung von Torfmull oder Schlämme an, die man gegen die Mäße des umliegenden Erdreiches mit einer Bedung von Dachpappe schützt, und zwar am besten mit einer doppelten Bedung. Diese Dachpappbedung ebenso wie die Isolation mit Torfmull oder Schlämme sollte man auch dann anwenden, wenn man den Stall halt aus Brettern aus Baueisen erbaut. Um den Kaninchen das bequemere Ein- und Aussteigen zu ermöglichen, wird ein schräges Laufbrett nach ihrem Ausfluß eingerichtet. Das Dach, welches oberirdisch ist, wird mit Dachpappe gedeckt. In dem oberirdischen Teil bringt man auch einige Licht- und Lüftungsfenster an. Außerdem enthält das Dach ein genügend großes Einstiegloch, durch welches der Züchter selbst mit Hilfe einer kleinen Leiter jederzeit in das Innere des Stalles gelangen kann. Dieses Einstiegloch wird durch einen besonderen Helm abgeschlossen, der aus Brettern gemauert und ebenfalls mit Dachpappe benagelt ist. Die Verhältnisse richten sich natürlich vollkommen nach dem Bedürfnis des Züchters und nach der Zahl der Kaninchen der unterzubringenden Rassen.

Allerlei zum Merken.

Ärgerung der Brutflut. Um Hühner zum Brüten zu bewegen, gibt es mehrere Mittel: 1. Man lasse ihnen einige Eier, dann legen sie sich von selbst. 2. Man gebe ihnen 10-12 Kaninchen, das sie nicht an anderes Futter denken. 3. Man verführe sie mittels Brot, welches in Wein getaucht ist, bevor sie aufs Nest gesetzt werden. 4. Gibt dies alles nicht, dann nimmt man ihnen die Hausfedern und verführt sie mit Kesseln, so daß sie die Abkühlung suchen durch die Eier, auf welche man sie legt.

Die Anlage von Vogelkühlschublen. Von Vogel-freunden als Tierkühlern wird allgemein für die durch sinnlose Rodung beseitigten Oeden und Büsche zur Durchführung wirksamen Vogelkühles ernste Anlegung solcher gefordert, in welcher Hinsicht der verdienstvolle Kenner des Vogel-lebens Freiherr v. Reize sich besonders bekannt gemacht hat. Dem guten Willen für Anlage einer waldsprechenden Vogelkühlschube will die folgende Darstellung als Wegweiser dienen. Nachdem der Boden rigolt und von Wurzeln, Steinen und dergleichen gereinigt ist, werden Schlingen von Weiß- und Schwarzkorn, Weißbuche und Brombeere reihenweise in Abständen von durchschnittlich 70 Zentimetern eingebracht und dazwischen einige Nadelholzpflanzen gesetzt. Nach zwei Jahren werden die Pflanzungen fast glatt am Boden abgeschnitten, worauf aus dem im Erdreich verbleibenden Stämmen und Wurzeln neue Triebe entsprossen, wodurch nun erst die erforderliche Dichte der Pflanzung erreicht wird. Silbernde Rassen wie anderes Krautzeug können insolge der dornigen und stacheligen Bedeckung der Pflanzen nicht mehr eindringen. Schafft man durch Grundrosen rings um die Bede noch eine Schutzweide, so wird selbst Käfer vöndernben Menschen das schändliche Handwerk geleistet. Haben sämtliche Oden die Höhe von etwa 2 Metern erreicht, so werden sie kräftig unter die Schere genommen, wodurch einerseits erreicht wird, daß sich die Triebe mehr als bei ungebunderten Büschen kräftigen, andererseits, daß sich an den Schnittstellen zahlreich Seitentriebe bilden, zwischen denen die Vögel ihre Nester bauen können und für welche das Stämmchen die sichere Stütze bildet. Ein solches Gehölz wird bald überreich genutzt und bildet ein wahres Vogelparadies für die Gegend.

Die Brennnessel als Hühnerfutter. Die Brennnessel ist ein wertvolles und gern genommene Futter für Hühner. Gilt in geringem Zustande unter Weichfutter gemischt: trocken legt man die Brennnessel in den Schoppen zum Abwiden hin, was sehr rasch geschieht ist. Besser mag es sein, wenn man mittels geeigneter Maschinen auch die Stengel zerreiben und unter das Weichfutter mischen kann. Ein empfehlenswerter Wintervorrat an Dörrfutter für die Hühner ist Wiesenlaub und Kesseln. Auf die Frage, ob Kesseln ein gutes Futter sind, kann man aus Erfahrung erklären, daß dies nicht der Fall ist, im Gegenteil, daß Kesseln ein gesundes Futter sind. Allerdings habe ich noch nicht gesehen, daß die Hühner Kesseln abspülen und trocken, wie dies die Vögel in hohem Maße tun. Aber das ist noch kein Beweis dafür, daß sie die Kesseln verschmähen. Auch die Hühner geben niemals in die Kesseln fallen, und doch nehmen sie dieselben in geringem Zustande sehr gern. Ist doch auch die Brennnessel ein Futter der Hühner, wie der überaus großen und empfindlichen Putenfücher. Andersfalls fäht die Kesseln den zarten Hühner der kleinen Puten so empfindlichen Schaden zu, daß die Tieren durch Kesselnbrand erstittene Hautverletzungen an den Füßen nicht wieder überwinden. Sie bleiben lahm, bleiben in der Entwicklung zurück und sind deshalb zur Zucht nicht zu verwenden und als Schlachtware auch nicht gut.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Insb.: Maria Brühner)
Von Sonnabend bis inkl. Montag:

Die Sphinx

Drama in 3 Akten nach einem Roman aus Berlin W.,
geschrieben und inszeniert von Eugen Ibsen, mit dem neuen
Kinofern **Erna Morona** in der Hauptrolle.

Königin Luise, 2. Teil

Aus Preußens schwerer Zeit
großes vaterländisches Gemälde in zwei Akten.
Ferner ein an Humoresken und Naturausnahmen
reichhaltiges Programm.

Große Regieeffekte. St. Dreierhöhung.
Zu regem Besuch ladet höflich ein die Direktion.
Am Sonntag von 2 bis 6 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung.

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Sonntag Hotel Höpfer Frühjahrs-
vergügen, Anfang 8 Uhr, wozu hierdurch nochmals
höflichst eingeladen wird.
Turnverein Riesa. Nächsten Dienstag nach der Turnf.
Versammlung im Kronprinz. (Leipziger Turnfest u. a.)
Verein der Beamten d. R. E. St.-E.-D., Ortsgruppe
Riesa. Montag, den 21. April, abends 7/8 Uhr
Monatsversammlung im Hotel „Gesellschaftshaus“.
Wichtige Tagesordnung.
Gesangsverein „Froh Lied“, Poppitz. Sonntag, den
20. April, nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung.
Pfadfinder-Korps Gröba. Sonntag, den 20. April,
Wanderung nach Dahlen. Abmarsch 6 Uhr früh vom
Vereinszimmer. 55 Pf.

Kaninchenzucht-Verein Weida.

Sonntag, den 20. April,
von nachmittags 2 Uhr an
großes Kaninchenauskegeln
im Biergarten.
1. Preis: Ein Ziegenbock.
Es ladet freundlich ein
der Vorstand.



Gemeinsame Ortskrankenkasse Nünchritz.

Sonnabend, den 26. April, abends 8 Uhr im Bahr-
mannschen Gasthof zu Nünchritz

1. ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Jahresrechnung von 1912 und
Richtigprechung derselben.
2. Beschlußfassung über Bezahmung der Beiträge
und Eintrittsgelder.
3. Beschlußfassung über ev. Einführung von Mehr-
leistungen.
4. Freie Anträge.
Alle Mitglieder, sowie Arbeitgeber werden hierdurch
höflichst eingeladen. Der Vorstand, Dietrich, Vors.

Ledertuchschürzen u. Reste empf. E. Mittag.

Nünchritz, Bahrmanns Gasthof.

Sonntag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr:
Operetten-Gastspiel. Dr. Frick Richard.
Jug- und Kassenstück aller Operetten-Theater.
Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.
In Dresden schon über 105 Aufführungen!
Brachttolle Kostüme und Uniformen.
Nur einmaliges Gastspiel.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 20. April
großes Militär-Konzert und Ball
von dem Trompeterkorps des R. E. Feldart.-Reg. Nr. 32.
Direktion: Herr Musikmeister Sonnenberg.
Anfang 4 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein H. Heinze.

Hotel Kaiserhof
Riesa, den 20. 4. 13

wieder **Konzert**
von der beliebten
Gastkapelle 68er.

Dir: Rüdiger Müller.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 20. April
Ballmusik
Hierbei empfehle Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Wozu ladet freundlich ein Otto Arnold.

Sächsisches Städtebund-Theater

Direktion: **Sonff-Georgi**, Dresden.

Hotel Stern, Rittwoch, den 23. April, 8 1/4 Uhr.

Nochmalige Operetten-Vorstellung.

Der neueste und größte Schlager.

Filmzauber.

Operette in 4 Bildern von Rud. Schaner und Bernauer.
Musik von Walter Kollo.

Orchester: **Die Artillerie-Kapelle.**

Alleiniges Aufführungsrecht für Riesa bis 1914.

Zum ersten Mal auf der Bühne: **Zu 2. Bilde Kino-Aufnahme:**

Napoleon und die Müllerstochter.

In Berlin bereits über 300, in Dresden über 50 Aufführungen.

Operetten-Preise: I. Parkett 1.75 M., II. Parkett 1.50 M., Parterre 75 Pf.

Galeries 40 Pf.

Verkauf in der Buchdruckerei Abendroth und Wittig, Zigarrengeschäft. Abend-
kasse von 7 1/4 Uhr an.

Sonntag, **Wettiner Hof.** Sonntag, 20. April

öffentliche Ballmusik.

4 bis 5 Uhr Freitag.

Schützenhaus Riesa

Empfehle für Sonntag **Kaffee und selbst-
gebackenen Kuchen, ff. russ. Salat** und
div. andere Speisen von bekannter Güte.
Hochachtend **A. Zuckschwerdt.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 20. April
Freitonzert und feine Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wozu freundlichst einladet **Alfred Jentich.**

Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 20. April, ladet zur
starkbesetzten Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
freundlichst ein **O. Hettig.**

Gasthof „Admiral“, Böherssen.

Sonntag, den 20. April
großes Gesangskonzert u. Ball,
ausgeführt vom Gesangsverein „Eintracht“, Böherssen.
U. a.: „Ein Sommertag in Palestrina“.
Empfehle hierbei **Kaffee und Kuchen, ff. Bier** und
lade hierzu ganz ergebenst ein. **Kudolf Hähnelin.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 20. April
große öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr Tanzverein
nach dem feiner Ball
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Paul Große.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 20. April
große öffentliche Ballmusik
von 4—8 Uhr Tanzverein. Tanzkarten am Büfett.
Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 20. dts., von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Osar Gädler.**

Gasthof Gohlis.

Großer Saal. — Elektrisch Licht.
Sonntag, den 20. April, öffentliche Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein, wozu freundl. einladet **H. Runze.**

Hotel Kaiserhof.

Menu den 20. 4. 13:
Log. Schotensuppe
Artischocken m. Sc. holl.
Schinken in Burgunder-
m. Champ. Kraut
Jg. Mast-Eint
Salat Comp. Fürst Pakler.

Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen freundlichst ein
Eduard Beger.

Gasthof Colmitz.

Sonntag, den 20. April
Humor-Konzert
der **Reihner Trio-Sänger.**
Anfang 7/8 Uhr.
— **Hierauf Ball.** —
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Lochmann.

Berners Weinstuben Lichtensee

Angenehmer Familien-
ausflugsort. Neben an-
erkannt guten Weinen
wieder wie früher
tadellose Küche, ff. kalte
und warme Speisen.

F. R.

Morgen Sonntag, den 20.,
vorm. 1/10 Uhr Stellen
z. **Photographieren.** Helm
und Zuschläge I. **T. G.**

L m

Sonntag, den 20. April,
Strehlaer Tagung (Kais-
felder). 1/3 Uhr Preiswett-
schreiben, 1/5 Uhr Festver-
sammlung, abends Stiftungs-
fest des Strehlaer Vereins.
Befriedigende Beteiligung von
hier erwartet.

Filmzauber

im Stern
23. April 7/9 Uhr.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 20. April
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Böttig.

Brauereirestaurations Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee, Apfels-, Pfannens-
u. gefüllte Streuselkuchen
freundlichst ein
Martha verw. Nothe.

Gasthof Brautitz.

Sonntag, d. 20. April, ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein
Otto Lehmann.

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 20. April
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Dreißig.
Kassellbelaftung.

Forsythaus Gostewitz.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Germ. Gannold und Frau.

Lamms Restaurant, Röderau

empfehle seine freundlichen Lokalitäten.
Angenehmer Familienverkehr.
Morgen Sonntag, den 20. April
Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Als Spezialität: **ff. Hackepeter.**
Es ladet freundlichst ein **Max Baum.**

Löwenbräu

Dresden
Moritz-Strasse 1b und Landhaus-Strasse 6
Berühmter Mittagstisch.

Fertige Erstlingswäsche.

Enorm große Auswahl in jedem
dazu gehörigen Artikel.
Anfertigung von Erstlingsausstattungen
nach jedem Wunsch.

Adolf Ackermann.

Größtes Spezial-Weinen- und Wäsche-Geschäft am Platz.

Schürzen-Neuheiten empf. E. Mittag.

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Lange & Winterlich in Niesna. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Pöhlner in Niesna.

Nr. 89.

Sonnabend, 19. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung, Freitag, den 18. April, 1 Uhr.
Der Militäretat.
(Zweiter Tag.)

Hg. Dr. Götting (nl.): Unser Offizierskorps wird um 4000 Köpfe vermehrt, da sollte man doch den zahlreichen Beschwerden, die in der Presse von

berabschiedeten Offizieren

erhöht werden, auf den Grund gehen. Unter den berabschiedeten Hauptleuten haben sich oft noch sehr brauchbare Leute für die Kriegsdienstverwaltung gezeigt. Der Jubrang zum Offizierskorps läßt zu wünschen übrig, weil verhältnismäßig zu wenig obere Stellen vorhanden sind. Der Redner fordert weitere Verbesserung der Verhältnisse der Sanitätsbeamten, der Ingenieure und Bezugsbeamten für die Veteraneen mehr endlich gesorgt werden. Wenn unser Heer wirklich ein Volksherr sein soll, dann müssen alle berechtigten Wünsche der Funktionäre des Heeres erfüllt werden.

Hg. Sperlich (3.) bespricht den Fall Knittel in Anbait. Der Kriegsminister hat selbst zugestanden, daß er nicht einmal die Aktien gelesen hat. (Lach.)

Hg. Stäcker (Soz.): Bei der antisemitischen Haltung des Kriegsministers.

Ein Ich gekannt darauf, wann der erste jüdische Einjährig-Freiwillige in Preußen Reserveoffizier wird. Der Militäretat ist so aufgestellt, daß eine Ueberführung möglichst erschwert wird. Gestern wollte man die Debatte frangulieren. Mit dem Fortschritt der Debatte waren auch die Nationalliberalen dabei. Ich das ein Zeichen dafür, daß diese Parteien wieder einen Bund geschlossen haben, um die Besatzungstruppen unter Ausschluß der stärksten Partei des Reichstags zu erledigen? Leute aus dem Volk dürfen nicht Affäre werden. Aber Leute, denen man die Beteiligung an schandhaften Verbrechen vorwirft, können heute noch Generallieutenants sein. Der Redner wendet sich dann gegen den Militäretat, durch den die Schwärze schwer geschädigt werden. Der Mangel an Arbeitskräfte geht manchmal ins Grenzlose. Das zeigt auch die

fälische Alarmierung der Straßburger Garnison.

Nein Mensch glaubte an eine Fälschung, und selbst Prinz Joachim, der Sohn des Kaisers, der auch in Straßburg war, sagte: Das ist meinem Vater schon zu vertrauen. (Lachen.) In Braunshweig wurden die Soldaten in der Kaserne zurückgehalten, als Schiedsmann dort sprach und man sagte ihnen: Das habt ihr dem Kaiser zu verdanken, der heute spricht. Wie schenken den Entschluß, weil man die Armee zur Unterdrückung des Volkes verwenden will.

Kriegsminister v. Seezingen: Wir leisten Hilfe bei Streiks.

wollt wir gefällig dazu verpflichtet sind. Solche Hilfsleistungen sind und aber niemals angehen, weil dabei kein Nutzen zu erlangen ist. Das Sanitätskorps wird von den Offizieren der Armee nicht über die Hüfte angesehen. Der vorerwähnte Gesundheitszustand der Armee beweist, was wir dem Sanitätskorps zu danken haben. Klagen aus Lazaretten über schlechte Behandlung werden untersucht. Klagen von Eltern über schlechte Behandlung ihrer Söhne werden besonders sorgfältig kontrolliert. General v. Brodowicz hat erklärt, eine Anzahl Offiziere bekamen die Pension eigentlich zu kurz. Er hat mir aber sein Material verweigert. (Lach.) (Mittel rechts.) Solchen Beförderungen kann ich also keine Bedeutung beimessen. Offiziere wie Beamte können nur pensioniert werden, wenn sie ein geistliches Ärgernis daraus haben. Der Mann in Straßburg hat eine sehr komische Seite. Aber der Gouverneur trägt daran keine Schuld. Die ganze Sache ist durch das Vorgehen eines Offiziers der unteren Charge entstanden. Die Berabschließung des Gouverneurs v. Gölfflein steht mit dem Mann in Straßburg in keiner Verbindung. (Lachen links.) Der Fall Knittel ist gerichtlich noch nicht abgeschlossen. Ich weise es zurück, daß man etwa einen notorisch Betrübschwänzen länger im Dienst behalten hätte.

Die Politik soll aus der Armee

herausbleiben. Es ist nicht festgestellt, ob bei den politischen Versammlungen des Bundes der Landwirte Offiziere gewesen sind, ob es nicht Reserveoffiziere waren. Mannschaften waren mit ihren Angehörigen da, sie hielten das aber für eine wirtschaftliche Versammlung. Natürlich dürfen Personen des Soldatenstandes in keine Versammlung, die einen politischen Anstrich hat. (Sehr richtig.) Der Kriegsminister weist einen Artikel „Borderungen der Armee“ eines Berliner Blattes zurück. Die Armee hat keine Borderungen zu erheben, das ist Sache der verantwortlichen Stellen im Reiche. Dem General Eichhorn in Regensburg kann man es nicht verzeihen, wenn er auf einem patriotischen Fest an- sichts des historischen Gedenkes von Saabrücken eine patriotische Rede gehalten hat, und dabei an den kriegerischen Geist der deutschen Völker appelliert hat. Ich werde ihm das nicht verzeihen. Er hat seine Politik getrieben, er hat nur an Bestimmungen appelliert, die eigentlich für jeden patriotischen Deutschen gegeben sein müßten. (Sehr richtig.) Sei der

Auswahl der Offiziere

wird die soziale Stellung der Bewerber nicht so in den Vordergrund gestellt, wie behauptet wird. Eine Beleidigung des Offizierskorps ist es, wenn gesagt wird, es sei dem Berufswahl nicht gewachsen. Es ist der Führer des Volkes im Falle des Vaterlandes zu lösen. (Sehr richtig.) Es ist unzureichend, daß wir bei der Ausbildung der Soldaten nicht treiben als Drill und Gewöhnung zum blinden Gehorsam. Ich Neutal der ganzen Ausbildungszeit verwenden wir auf die Erziehung der Mannschaften zu guten patriotischen Deutschen. Herr Stäcker hat den Militäretat als das Unüberführliche, was es überhaupt geben, bezeichnet. Ein vortrefflicher Kommandeur unseres Erbes, der Hg. Richter, hat 1875 die Anordnung des Erbes als ganz vortrefflich bezeichnet. Der Etat ist selbst genau so gebildet, er ist um etwas größer geworden. Die Lehungen in der Militärschule zu Hannover werden dienstlich betrieben und sind unbedingt notwendig zur Ausbildung.

Die Kriegereine

bezeichnen die Förderung der Truppe zu Kaiser und Reich. Daher unterhalten wir diese Bestrebungen aus vollem Herzen. Jeder Offizier ist sich bewußt, daß wir mit unschuldigen und nicht richtig erregenen Leuten heute nicht mehr durch eine Schlacht kommen. Wir müssen die Leute zur Anhänglichkeit erziehen, zu Kaiser und Reich und zu ihren Vorgesetzten. (Sehr richtig.)

Hg. Hopp (nl.) bittet um Berücksichtigung berechtigter Wünsche bei der Erstellung von Urlauben.

Hg. Erzberger (3.) tritt für die Sanitätsbeamten ein. Der alte Stabsarzt soll nicht hinter dem jungen Lieutenant rangieren. Es ist unerhört, wie manche Bezirksbeamte bei den Kontrollversammlungen die Familienverhältnisse behandeln. Unsere

Stellung in der Duellfrage

ist klar. Ein Gehehen wird bis zur dritten Lesung fertig sein. Wir führen den Kampf um die Sparlosigkeit mit aller Energie.

Hg. Sachtle (Soz.): Einem vortrefflichen Eindruck würde es machen, wenn die Fürsten auf ihre Abtanten verzichten wollten. Bezirkskommandeure müssen die nötige Rücksicht auf das bürgerliche Leben nehmen. Am Krieg von 1870 haben mehr als 5000 Juden teilgenommen.

Kriegsminister v. Seezingen stellt gegenüber einer Behauptung fest, daß die Bewilligung von Pensionen keineswegs nach Billigkeit des Militäretats erfolgt.

Hg. Brand (Soz.) führt Beschwerde über die Nachregelung polnischer Geistlicher.

Hg. Hegenfeldt (3.) tritt für die Militäramtler ein und fordert Berücksichtigung der Wandarbeiter bei der Vergütung von Lieferungen.

Hg. Drey (Kaffee) bespricht den Fall in Liebenhofen, wo vier Kopist sich gemeinsam über den Bezirkskommandeur beschwerten. Sie wurden verurteilt und haben sich ihre Strafe abgeleistet, aber der Hauptmann schwanzte weiter.

Kriegsminister v. Seezingen erklärt auf eine Anfrage, daß Jagden an den Grenzen, besonders in der Nähe von Festungswerten, nicht an Ausländer verpachtet werden dürfen. Hg. Liebtweck (Soz.) weist darauf hin, daß verschiedene Waffendrucke, u. a. die Bistinger Werke und die Firma Friedrich Krupp Agneta in Berlin unterhalten haben, die die Kontrolle von der Heeres- und der Marineverwaltung befehlen haben, durch die sie der Konkurrenz vorzuziehen konnten. Die „Post“ und die „Alteingeschlossenen Zeitung“ nannten die Verpachtung der Wälder zu Geld aus. Die Militärverwaltung darf mit den erwähnten Firmen keinerlei Beziehungen mehr unterhalten.

Kriegsminister v. Seezingen: Dr. Liebtweck hat die ganze Angelegenheit sehr wesentlich übertrieben und alles schwarz und grau gemalt. Sind diese Wälder für die Waffendrucke verantwortlich? Wir sind uns unsere Privatfirmen angewiesen, wir können aber im Frieden nicht so viel Bestellungen geben, die die Privatindustrie leistungsfähig bleibt. Unsere Privatfirmen sind also auf ausländische Bestellungen angewiesen. Dem Vorteil haben doch auch die Arbeiter, und ich habe Herrn Liebtweck gebeten, die Angelegenheit Krupp nicht vorzubringen, weil die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Ein unterer Beamter der Firma Krupp hat mehrere Feldwebel und Unteroffiziere zur Witterung von Schiffsfunden veranlaßt. Es handelt sich hierbei keineswegs um Veruntreuung geheimer Geheimnisse, die die Sicherheit des Vaterlandes gefährden könnten. Das Direktorium der Firma Krupp daran beteiligt ist, steht noch nicht fest. Jedenfalls verstanden wir der Firma Krupp unsere Artillerie, das muß jedenfalls anerkannt werden.

Hg. v. Bittlich (3.): Die beteiligten Firmen müssen alles tun, um Beamte, die in beratiger Weise vorgegangen sind, von sich abzuschütteln. Wir haben volles Vertrauen zu unserem Offizierskorps und unserem Heere, dagegen kommt die antisemitische Propaganda der Sozialdemokraten nicht auf.

Sonnabend, 11 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 7½ Uhr.



Stadtpark. ^{Morgen} ^{Sonntag} Wiedereröffnung des Restaurants.

Empfehle ff. Kaffee in Tassen und Portionen, sowie selbstgeb. Kuchen. Vom Mai ab jeden Mittwoch nachmittag frische Eierplinsen.
Hochachtungsvoll **Gustav Fasske.**

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

46

Das Defizit war fürchtbar für sie. Nur eine in ihren Augen mögliche Kur, welche allerdings von einer weniger vernünftigen Natur glänzend gekundet worden wäre, angewiesen zu sein, und dies nur dank den energischen Bemühungen eines geschickten Rechtsanwalts, an den sich Dodo sofort nach dem Tode ihres Mannes gewandt, dankte ihr geradezu als ein ihm vom Schicksal zugeworfenes Unrecht.

Sie lebte nun mit Mutter und Schwester zusammen das gewohnte, leere Weltleben weiter, zog von der Riviera nach Ostende, verbrachten den Winter abwechselnd in Dresden und in Berlin, um plötzlich, nachdem sie die Witwentrauer, welche sie mit einem gewissen Widerwillen getragen, abgelegt, den Entschluß zu haben, für einige Wochen oder Monate nach Estland zu gehen. Da es sich traf, daß Frau von Behlen warme Seebäder brauchen sollte, miteten die Damen für die Badesaison eine der elegantesten Villen Capfalls. Dazwischen konnte man ja auch Absteher nach Trudberg machen.

Frau von Behlen hatte hie und da in den letzten Jahren ihr geliebtes Trudberg besucht, allein nicht in Begleitung ihrer Töchter.

Dodo hatte während der Abwesenheit der Mama die jüngere Schwester chapeonnirt.

Dodo hatte sich in überraschender Weise verändert — wie man sich erzählte, nach einer für sie betäubenden Herzensaffäre mit einem jungen Vech, der, nachdem er ihr ostentativ den Hof gemacht, in einem Duell, dessen Ursache unauflöslich geblieben, fiel. Dodo meinte wie eine Verweise, und war lange nicht dazu zu bewegen, in Gesellschaft zu gehen.

Dodo fand das Verhalten ihrer Schwester abgekauert. Sie wünschte lebhaft eine gute Partie für Dodo und projektigte damals einen jungen Gutsbesitzer aus Ostpreußen, der ihr als Schwager sehr recht war, weil ihre beiderseitigen Interessen sich auf dem Gebiet des Sports sympathisch trafen. Das war in Berlin gewesen vor ein paar Jahren. Dodo hatte jedoch ihren Verehrer kühl abfallen lassen und erklärte neuerdings, überhaupt nicht heiraten zu wollen.

„Auf dem Wasser müßte eigentlich immer-geungen werden“, sagte Bruno, und mit einem leichtem Vorneigen des Oberkörpers und einem Zusammenschlagen der Hände fuhr er fort: „Gnädige Frau, ich glaube im Namen aller verehrten Anwesenden zu sprechen, wenn ich um ein Vied bitte.“

Dodo wunderte sich im stillen, daß ihre Schwester, welche sonst ihre Stimme, die sie im Laufe der Jahre entbeut und sorgfältig ausgebildet, sehr schonte, so ohne weiteres dem allgemeinen Wunsch, dem auch Rembert, der bisher kaum ein Wort zur Unterhaltung beigetragen, beipflichtete — allerdings mit einiger Zurückhaltung — eintraf und trotz der kühlen Abendluft mit ihrem weichen Regenschirm nach fuzgen Gefinnen begann:

Wie wird es nun so still auf Erden,
Der Wald, die See, sie schlafen ein —
Wann wird es in Dir ruhig werden —
Sag' an, Du trostige Herze mein?

Ich will ja alles lautlos tragen,
Bist Du, mein Glück, nie wiederseh' n,
Und ohne Seufzen, ohne Klagen,
Bist ich auf ewig von Dir get'n.

Ich habe Dich ja lieben müssen,
Die Sonnenchein es mich durchdrang,
Ich liebte Dich — und wollt's nicht wissen
Und weiß es nun mein Vebelang.

Als Dodo gesebet, war der Beifall des Sendenschen Chapanax groß, Bruno fand an hübschen Frauen alles hübsch, und Anna lebte sentimentale Lieber. Dodo mußte sich sagen, daß ihre Schwester selten mit so viel Empfindung gekungen, wie eben heute. Im allgemeinen trauite sie Dodo nicht viel Herz zu.

„Von wem ist die Komposition?“ fragte Rembert.
„Von einem jungen Balten — einem Mutigen — wenn ich recht berichtet bin“, erwiderte Dodo, „der Letzt des Viedes ist von einer baltischen Dichterin, deren Bekanntschaft ich zufällig kürzlich machte. Dabei erlebte ich die Ueberzeugung, anstatt eines Waustrumpfes mit unaußenhafter Perle, Befahrung, und ungefügen Fingerringen, eine Frau zu finden, deren Lieblingsbeschäftigung es ist, in ihren Wurfstunden für ihre Kinder Strümpfe zu stricken. Herr von Galdburg“

Dodo wechselte plötzlich das Thema und wandte ihr Gesicht voll Rembert zu — „wie geht es eigentlich Ihrem Sohn — ich habe den Kleinen einmal vor zwei Jahren gesehen, ich glaube in Luzern.“

Die Frage klang so harmlos, und doch trat Anna Sendens plötzlich ihrem Gatten, der neben ihr sah, auf den Fuß, und Dodo blickte sichtbar verletzen in ihren Schoß, nur Rembert verzog keine Miene.

„Mein Sohn, gnädige Frau, befindet sich bei — seiner Mutter.“

„Ach so.“
Dodo markierte eine leichte Verwirrung im Ton ihrer Stimme. Ein böses Aufblitzen in ihren schönen, dunklen Augen sagte nicht ganz zu der gelassenen Äußerung, welche beinahe wie eine Entschuldigung klang. Sie neigte sich ein wenig über den Rand des Bootes und ließ das laue Seewasser durch ihre ausgepreizten Finger gleiten, während Anna Senden etwas kramphast über den letzten Balk im Parthuse zu sprechen aufing. „Nächstens haben wir ja auch wieder Seefahrt und die landwirtschaftliche Ausstellung“, schloß sie, „wir stellen eine Kollektion Briefen aus, Bruno ist sehr stolz auf dieselbe.“

„Liebe Anna, lassen wir doch heute abend die Landwirtschaft.“
Dodo machte bei Anna's Worten eine komisch entsetzte Miene, welche sie fast wie eine Ahtzehnjährige erkennen ließ. „Ich bin wirklich sehr konservativ“ — fuhr sie scherzend fort — „ich liebe Lieber von baltischen Porten und Kompositionen — aber von der baltischen Viechtucht verachte ich absolut nichts. Onkel Eilers Angler und Gure Sendenshoffens Freieren, liebe Anna, können mich, trotz scheinlich vorhandener, unbestreitbarer Vorzüge, nicht begeistern.“

„Nein, das verlangt kein Mensch von Dir.“ versetzte Anna Senden etwas pikiert. Sie lächelte sich immer sehr leicht verlegt, auch ohne wirklichen Grund.

„So, so.“
Es begann kühler zu werden auf der See, und das Boot wurde zur Heimkehr geendet. In der Nähe des offenen Meeres hatte es auf höher gehenden Wegen getanz, nun glitt es fast in das stillere Gewässer der Nacht und schon lag dort, seinen Kurs scharf nach dem Landungssteg nehmend, Es war erst halb zehn, und die Kurkapelle spielte noch in musikalischen, erleuchteten Pavillon auf der Strandpromenade.

Aus aller Welt.

Strasbourg: Truppenteile der elsässischen Garnison Solmar halten augenblicklich in der Gegend von Dieboldshausen Gebirgsübungen ab, bei denen sich gestern ein schwerer Unfall ereignete. Als das Lastautomobil einer Brauerei auf der Landstraße an einer Gruppe Soldaten vorbeifuhr, wollten einige Soldaten die Gelegenheit benutzen, um ein Stück mitzufahren. Achtzehn Mann nahmen auf dem Wagen Platz. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache fuhr der vollbesetzte Wagen gegen einen Baum, überschlug sich und ging in Trümmer. Die Insassen wurden in weitem Bogen einen Abhang hinabgeschleudert, vier erlitten lebensgefährliche Verletzungen, während acht mit leichteren Verletzungen davonkamen. Der Chauffeur ist unverletzt geblieben. — Berlin: Beim Turnunterricht kam in der 19. Gemeindeschule eine 13jährige Sportlerin schwer zu Schaden. Als sie eine Leiter hinabrutschte, drangen ihr mehrere große Holzsplitter in den Leib, sodaß sie blutend und besinnungslos zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Zustand der Verletzten ist sehr ernst. — Hamburg: In einem großen Restaurant in Wandsbeker erranzten etwa 50 Personen an Vergiftungserscheinungen. Wie sich herausstellte, hatten sie verdorbenen Holländer Käse gegessen. Es wurde sofort eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß der Käse von einer Hamburger Firma stammt. Das Befinden der Kranken ist durchwegs so, daß alle in einigen Tagen wiederhergestellt sein dürften. — Schrimm (Posen): Nachtigal wurde bei einem Brande des Hauses eines hiesigen Einwohners drei ältere Frauen verbrannt, von denen eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlt aufgefunden wurde. — Zürich: Ein der französischen Schweiz hat sich ein schweres Automobilunglück zugezogen. Der Arzt Dubois in Fleury unternahm in einem neugekauften Automobil in Begleitung seiner Frau, seiner dreijährigen Tochter und des früheren Besitzers des Automobils Leber eine Fahrt nach dem benachbarten St. Erzog. Untermweges rannte das Automobil an einen Baum und stürzte mit den Insassen in den Fluß an der Landstraße. Das Kind, das in weitem Bogen aus dem Wagen ins Wasser geschleudert wurde, konnte von Italienern, die in der Nähe arbeiteten, gerettet werden. Die drei anderen Insassen wurden tot unter dem Wagen aus dem Wasser hervorgezogen.

Kunst und Wissenschaft.

Die „Tatalgie“. Die medizinische Bezeichnung Tatalgie ist verhältnismäßig neu, aber das Leiden, das sie bedeutet, ist nur allzu weit verbreitet. Es beginnt mit einem lebhaften Jucken oder Kribbeln des Fußes, das sich von der ganzen Sohle und zwar gewöhnlich an rechten Fuße, ergreift dann auch den linken und wird mit der Zeit immer heftiger und anhaltender. Rheumatismus, Asthma, Migräne und Zitterleibigkeit machen für die Tatalgie besonders empfänglich. Im Anfang ist der Schmerz nicht allzu groß und seht des öfteren aus, ja wird beim Liegen sogar völlig unmerkbar. Aber beim Gehen steigert sich der Schmerz und weicht schließlich überhaupt nicht mehr. Der Laie neigt zunächst dazu, sein Schuhzeug verantwortlich zu machen, aber nach einigen Wochen muß er erkennen, daß das Uebel einen anderen Ursprung hat. Besonders stark sind die Schmerzen am Morgen, und sie werden durch Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen noch gesteigert. In den chronischen Fällen kann der Kranke schließlich vor Schmerzen nicht mehr stehen, er muß sitzen oder liegen, findet nachts keinen Schlaf mehr und die Schmerzpausen werden zu seltenen Ausnahmen. Bisher verlagte die Heilkunde über kein wirksames Mittel zur Bekämpfung dieses Leidens. Der französische Mediziner Dr. Solland hat der Tatalgie ein eingehendes Studium

gemacht und dabei ein Mittel bzw. eine Behandlungsmethode gefunden, die nach den Angaben der Revue sich bei den jüngsten praktischen Versuchen fast durchwegs bewährte. Anstelle der bisher üblichen Einpinselungen mit Iod oder Opiumtinktur, die eine spezifische Heilwirkung vermissen ließen, empfiehlt Dr. Solland Zuckersäure von 10 Minuten Dauer. Sie mildern den Schmerz und bringen eine rasche Verbesserung des Befindens; und da dieses Heilmittel jedem zugänglich ist, wird man fortan die Qualen der Tatalgie zu lindern vermögen.

Dr. Solland, das Augenlidern der Bergleute. Ueber eine wichtige Berufskrankheit der Bergleute, das Augenlidern, macht Dr. Johannes Ohm auf Grund langjähriger Studien und Erfahrungen, die er in einem kürzlich erschienenen Werk niedergelegt hat, in der Umschau interessante Mitteilungen. Die Krankheit, der man in England, Frankreich und Belgien bereits große Aufmerksamkeit zugewendet hat, ist in Deutschland noch wenig erforscht worden. Ohm, der circa 500 Fälle beobachtete, hat berechnet, daß im Bereich des Bochumer Knappschichtvereins ungefähr 11.500 Bergleute an Augenlidern krank sind. Die Symptome sind unwillkürliche wellenförmige Zuckungen des Auges, die ungefähr 150 bis 200 Mal in der Minute erfolgen. In schlimmen Fällen klagen die Kranken heftig über Tanzen der Gesichtsoberfläche, Herabsetzung der Sehkraft, Schwindel und Kopfschmerzen. Der schmerzhafteste Teil der Augen vollzieht sich in senkrechten, waagerechten, schrägen, kreisförmigen und ellipsenförmigen Schwingungsrichtungen. In erster Linie werden Kohlenhauer von der Krankheit befallen; andere Bergleute viel weniger. Auch die schwersten Fälle sind der Heilung fähig. Doch kann sie in der Regel nur durch Aufgabe der Grubenarbeit erkaufte werden. Zwei Jahre nach Verlassen der Grube sind die Kranken durch-

schnittlich genesen. Unter den zahlreichen Erklärungsvorschlägen der merkwürdigen Krankheit hält Ohm die Ansicht für die richtigste, daß es sich bei dem Augentanz der Bergleute um eine Ermüdungserscheinung gewisser Teile des Kerngebietes der Augenmuskelfasern handelt. Diese Gehirntheile werden überanstrengt durch die mangelhafte Beleuchtung der Gruben und die mit der Arbeit verknüpfte Hebung des Blickes, die das Auge sehr ermüdet.

Cook unheilbar geisteskrank. Der „Nordpolentöcher“ Dr. Cook ist, wie seine in Newyork lebende Schwester mittelst, in Panama als unheilbar geisteskrank in einer Irrenanstalt interniert worden.



Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 6.

Vollkommenste und modernste Anstalt für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenanlage. Heiße Bäder, Emsler Inhalatorium etc. Inblodurke Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenoverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Ausgestattete Prospekt frei, 3 Ärzte. Operiert Dr. Voebel.



Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.) SOLO in Fabrikanten der allbewährten Marke Carlon.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 47

„Das Trinklied aus Traviata“, sagte Dodo, „nebenbei bemerkt, meine Lieblingsoper, ich habe sie unzählige Male gehört mit den verschiedensten Herkünfthelmen als Alfredo und Violetta — und jedesmal mit demselben Genuß. Uebrigens improvisieren wir, in den fünf Minuten, wo wir landen, ein „Erfenne Dich selbst“. Also, Herr Sendon, welches ist Ihre Lieblingsoper?“

„Meine verehrte, gnädige Frau, auf die Gefahr hin, in Ihren Augen zu einem recht gewöhnlichen Sterblichen hinzugehörten — muß ich gestehen, daß ich zur Operette schwöre und ganz speziell für „Orpheus in der Unterwelt“ begeistert bin.“

Und Bruno, der, weil er immer gute Ernten hat und kaum weiß, was Sorgen sind, und daher stets einem Lebemann an sich hat, worin er seinem Zwillingbruder voraus — beginnt zu summen: „Als ich noch Prinz war, von Astoriden.“

„Ich schwöre für die „weiße Dame“ und für „Udine“, erklärte Anna mit Nachdruck, weil sie ganz davon überzeugt war, daß alles, was sie sagte und meinte, ungeheuer wichtig und interessant.“

„Sehr lieblich, liebe Anna,“ quittierte Dodo, lächelnd, mit leichtem Spott über dies Geständnis, „Solos Geschäft glaube ich zu kennen — ihr geht nichts über Wagner — Nun aber Sie, Herr von Haldburg?“

Rembert hatte die ganze Zeit ziemlich schweigsam das Geiz registriert, jetzt antwortete er, wie aus einem Traum erwachend: „Sie beschließen, gnädige Frau?“

„Wir sind nun einmal bei diesem Vorkommnisse, ich glaube, ich besitze noch aus jenen goldenen, kindlichen Zeiten ein pompöses gebundenes Buch „Erfenne Dich selbst“ — also bitte, Herr von Haldburg, Ihre Lieblingsoper ist — „Faust!“

„Faust!“ kam die prompte Antwort. „Ja, das erwartete ich zu hören — Sie haben es mir nämlich bereits einmal gesagt. Damals, als wir uns in Berlin trafen. Wir waren — erinnern Sie sich — im Opern-

haus, und man gab den „Faust“. Es war ein bemerkwürdiger Abend für Sie.“

Die letzten Worte sprach Dodo so leise, daß sie nur Rembert verständlich waren.

„Ein glücklicher Abend, gnädige Frau“, erwiderte er. „Ich, das sagt man doch immer, wenn man jung verheiratet ist. Es wäre allerdings auch schlimm, wenn ein Verlobungsabend nicht glücklich für das Brautpaar. Entschinnen Sie sich noch, wie wir alle — wir logierten damals in Berlin ja zufällig in ein und demselben Hotel — nach der Oper zusammen soupierten, Mama, Frau von Hochhausen, der alte Erbberg, der mir immer ein wenig auf die Nerven fällt — parbon, er ist ja jetzt Ihr Onkel — Ihre Frau, mit der Sie sich damals eben verlobt, und wir beide, Sie und ich. Mama behauptet zwar, der Werreskerche wäre reizend, mag sein — für Originale besitze ich jedenfalls kein Faible.“

Dies alles war so leidlich geplaudert, und dabei ruhten Dodos Augen mit eigentümlich forschendem Ausdruck auf Rembert. Derselbe wurde einer Fortsetzung des Gespräches, mit welchem ihn die schöne Frau gleichsam von den anderen isolierte, enthoben, denn das Wort lautete an der kleinen, schmalen Brücke, und man schiffte sich rasch aus.

„Ich schlage den Herrschaften vor, im „Hotel Petersburg“ zu soupierten. Man ist dort gut, und das Gedudel hier hat ohnehin gleich ein Ende, Du bist doch mit dabei, Rembert?“

„Vorausgesetzt, daß meine Frau damit einverstanden.“

„Seine Gnädige überlasse nur mir, daß ich mit keinen Kopf hole, dessen bin ich sicher. Ich habe nämlich eine Hausbesorgerin für Deine Frau Gemahlin. — Rembert wünscht es.“

„weiter brauche ich nichts zu sagen, ich glaube, Frau Gesina würde sogar den Versuch machen, den Mond für Dich vom Himmel zu holen, wenn dieses Verlangen auf Deinem Wunsch geteilt würde. Beneidenswerter Kerl.“

Bruno, schäme Dich! Als ob Du es schlecht hättest.“

Frau Anna hing sich lachend an den Arm ihres Gatten, den er ihr, nach Art der meisten Chemnitzer, welche länger als drei Jahre verheiratet sind, natürlich nicht geboten. Man pilgerte zu der Bank, auf welcher Gesina Haldburg ihren Mann erwartete.

18. Kapitel. Bruno's Zauberformel hatte den gewünschten Erfolg; eine

Wiertelstunde später betrat die kleine Gesellschaft, um Gesina vermehrt, den hellereuchteten Speisesaal des Hotels Petersburg. Man plazierte sich an der kleineren der beiden Tafeln. Oben, an der Schmalleite des Zuges, saß Dodo. Es schien ganz selbstverständlich, daß sie überall dominierte. Das lag nun einmal, als müßte es so sein, in der Art ihres Auftretens. Ihr zur Rechten saß Rembert, neben ihm seine Frau.

Der Kellerer hatte dienstbesessenen die Stimmten höher geschraubt und brachte den Herrschaften die Speisefarte, da er sich einen Herr von Eller und Rosa, gefolgt von Bruno.

Es gab eine etwas lärmende Begrüßung.

„Eigentlich beabsichtigten Rosa und ich bei Euch zu Abend zu speisen,“ wandte sich Herr von Eller an seine Nichten, „aber Eure Kammerjoke, nebenbei bemerkt, ein schnippisches Ding, sagte mir, ihre Damen wären sämtlich nicht zu Hause.“

„Na, Mama hat heute, einen Wistabend bei der Generalin Brodin, unserer Willenachbarin,“ erwiderte Dodo.

„Ich bin mordstungrig,“ erklärte Herr von Eller, behaglich am Tisch Platz nehmend, „hätte — mehr anschaulich, als ich nun ausgedrückt — ein Fuder Besorgungen, meine gute Gena rechnet in dieser Beziehung ein bißchen viel auf meine Vangmut. Na, wo a, was hast Du Dir bestellt? Wiener Schnitzel? Gut. Also, Kellerer — dann bringen Sie zwei Portionen Wiener Schnitzel und Bier — Waldschlößchen.“

Während Rosa und Anna Seiden die Toiletten zweier Damen — Vabegälte angesehend — welche am Tisch gegenüber ihren Tee tranken und sich lebhaft französisch unterhielten, halblaut kritisierten, und Bruno sich auf den freien Platz neben Gesina gesetzt, war es Dodo gelungen, Rembert aus seiner Einsilbigkeit zu bringen. Quersam die Unterhaltung zwischen ihnen allerdings nicht recht in Fluß. Dodo mühte die Köstlichkeiten allein tragen, dann aber wurde Rembert warm, der stillere brillante Conserier in ihn lebendig.

„Sie sehen leidend aus, gnädige Frau — bekommen Ihnen das Schlammbad nicht?“

Es war Bruno, der an Gesina die Frage richtete.

„Die Bäder greifen an,“ entgegnete sie, „die heilsame Wirkung soll ja erst viel später kommen. Ich sehe mich danach, nach Haldburg zurückzukehren. Ich bin hier viel allein, mein Mann hat häufig Fahrten nach Haldburg.“

111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300

Srnsit Nürnberg,
Rechtsanwält
Nieba, Albertstr. 9.
Eingehung von Forderungen,
Aufsetzung von Arbeiten,
als: Kaufverträge, Klagen,
Besuche, Testamenten usw., Ver-
mittlung von Hauskäufen u.
Hypotheken (für Käufer und
Darleiher kostenlos), Rechts-
rat, Auktionen.
Gade an Hypothekengeldern
3000, 5500, 6000, 7000,
3 mal 9000, 3 mal 9000
und 15000 M.

Herrenrad,
50 M., mit Torpedo-Fell,
fast neu, u. 1 sehr Damenrad
zu vert. Hauptstr. 48, 1.

1 Fahrrad
mit Torpedo-Frellauf, wie
neu, 45 M.
M. F. Schließer,
Hauptstr. 60.

**2 gebrauchte
Herrenräder**
mit Torpedo-Frellauf billig
zu verkaufen. Paul Hofmann,
Wörth bei Niesla.

Hobelbank,
gebraucht, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Angebote
erheben unter Hobelbank in
die Gröbe, d. Bl.

Ein Hinterlader,
1 Nordwagen, 2 Einspän-
ner-Zaseltwagen, noch gut
erhalten, passend für Handels-
leute, sind billig zu verkaufen.
Gulab Starke.

2 Landauer,
gute, geb. herrsch. Wagen,
12 Halbkaisler
mit festem u. abnehmbar. Bod.
2 Stuhlswagen
m. verstellb. Sih., 200 kg. offene
Kutschwagen,
alt: Jagd-, Part., Ponymagen,
Americaner,
ca. 80 Stck. geb., etliche fast
neu. Aufs. Kessel, Kabinen-
leitsch., 8 Reitsattel, Regen-
decken, Wolldecken, Wagen-
laternen verkauft zu den be-
kannt billigen Preisen

E. Ulbricht, Dresden,
Kofenstr. 51. Telefon 7969.
Fast neuer grüner
Zafellinderwagen
zu vert. Neu-Weida 71 b. 1.

1 Landauer,
2 Halbkaisler
(gebraucht), billig zu ver-
kaufen

Thüringer Hof, Gröba.
Ein Hügel-Bäuelhon
(Wisky) steht preiswert zu
verkaufen.

S. Möbius, Wettinerstr. 19.
Bandwurm mit
Kopf
Beschreibung: Dieser ist gemacht,
um den bösen Bandwurm los zu
machen, aber ohne Vergiftung; ist sehr
billig und sehr einfach zu gebrauchen.
Holländische Fabrik, welches von vor-
züglicher Wirkung war, und bereits
Jahre damit meinem kleinsten Kind
von ihm weg zu entfernen. (Ver-
ständigung von C. G. G. S. S. S. S.)
Kocherz, im Mai 1910. Medi-
cinal-Dr. G. G. G. G. G. G. G. G. G. G. G.
1, 20 A. ist ebenfalls in den Apotheken.

Sichtige Stangen.
Verkauf Montag, den 21.,
und Dienstag, den 22. April
eine Ladung schwache und
starke Stangen am Bahn-
hofe Bräunla. Richter.

Abraumbauern
vom Abbruch des alten
Kontakmspeichers in Gröba
werden am Mittwoch vor-
mittag von 8-1 Uhr ver-
kauft. Ort: An der Hafen-
einfahrtsbrücke.

Zeichnung auf M. 6081000

3% Elsaß Lothringische Rente.

Anmeldungen auf obige am Donnerstag, den 24. April zu
75,80% zur Zeichnung gelangende reichsmündelsichere 3%ige
Rente nehmen wir kostenfrei entgegen.

Riesla, den 19. April 1913.

Rieslaer Bank Act.-Ges. zu Riesla.



**Baueisenwerk
Cruft Leichert**
Niesla, Bismarckstr. 45
empfiehlt
großes Lager in neuen
und aedr. Wagen.

Billigst
kaufen Sie prima vergin-
tes Traggesch. Stachel-
draht, Spanndraht,
Arampen u. eiserne Bau-
säulen bei
Max Lemcke,
vorm. C. B. Dietrich,
Traggesch.-abrication,
Elsterwerda.

Emulsion
Liebertran, Nähr- und
Kräftigungsmittel für Kin-
der und Erwachsene.
Paul Kofschel Nachf.,
Kochhofstr. 13

Warme Häuserheringe
empfiehlt
F. Jähmig, Goethestr. 5a.

**Blumenkohl
Tomaten
Kopf-Salat
Spinat
Rhabarber**
alles andere mehr empföhlt
G. Grünig, Goethestr. 39.

Schälgurken.
Große frische Holländer
Schlangengurken, Stück von
35 Pfg. an, empföhlt
G. Grünig, Goethestr. 39.

Guten gefunden
Hafer
kauft stets **Max Starke,**
Fourniergeschäft.

Alle Sorten
Brennmateriale
als

böhm. Braunkohlen
**Drifetts
Kohs
Steinkohlen
Holz**
preiswert und gut.

**Kohlenkontor
Hans Ludewig.**
Fernsprecher 68.

**Dracht-
geflechte**
zu Einfriedigungen,
Loren, Läden,
Säulen kaufen Sie
billigst bei
Walter Berg
vorm. Paul Schell,
Drachtwerder,
Elsterwerda.
Verlangen Sie
Preisliste.

Lausitzer **Briketts**
Jise
Bergbau
Act. Ges.
von jetzt an zu er-
mäßigten Sommer-
preisen, liefern
Böhm. Braun-
kohlener Steinkohle,
Anthracit, Kohs,
Holz usw. empöhlen
billigst und liefern
frei Haus
Wär-
verkauf.
A. G. Hering & Co.
Telefon 50 Elbstr. 7.

Knabenanzüge, Mädchenkleider empf. E. Mittag.



Mankauft das Bewährte!
Das Hercules-Fahrrad ist
seit 25 Jahren bewährt.

Nürnberg Hercules-Werke A.-G.
Bestreiter: Frz. Müller,
Fahrradhandlung u. Rep.-Werkstätte in Merzdorf.

OHNE
Apotheker Paul Zantus gef. geld.
Universal-Vieh-Emulsion
keine rationelle Fütterung.
Zur Kost und Aufzucht unentbehrlich. Sicherer
Erfolg. Tierärztlich begutachtet. Macht die Tiere
gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig.
Verkaufsstelle: Drogerie A. V. Hennicke, Hauptstr.
Fabrikanten: Chemische Gesellschaft Charlotten-
burg m. B. G., Charlottenburg, Salufer 3.
(Kalk, Bebertran, Kochsalz, Kalium-Magnesium-
phosphorsaurer Salz, Kohlehydrate und Stickstoff.)

Blutreinigung
Zur Blutreinigung...
Krankheiten...
Verkaufsstelle...
Preis...
Zur Blutreinigung...
Krankheiten...
Verkaufsstelle...
Preis...

**Empfiehlt folgende
rentable Hausgrundstücke**

		zum Kauf.	
In	Wobersien	17000 M.	17000 M.
•	Gohlis	10000 " "	4000 "
•	Weida	11000 " "	3000 "
•	Neuweida	25000 " "	8000 "
•	Niesla	44000 " "	5000 (Werkstättenhaus)
•	Niesla	25000 " "	5000 (Werkstättenhaus)
•	Gröba	100000 " "	10000 (Werkstättenhaus)
•	Gröba	60000 " "	8000 (Werkstättenhaus)
•	Gröba	32000 " "	5000 (Villa)
•	Gröba	18000 " "	1000 "

Aus Näheres erteilt
Paul Opitz, Gröba, Georgplatz 8, 1.

Fleißigem, strebsamem Herrn, gleichwohl welchen Be-
rufen, bietet sich außergewöhnliche, einträgliche

Position
auch die Uebernahme eines Unternehmens, welches voll-
ständig selbständig ist und einen Gewinn bis zu 12000 M.
pro Jahr abwirft. Branchenkenntnis nicht nötig. Erfor-
derliches Kapital 3-5000 M. Herren, welche über diesen
Vertrau selbst verfügen, wollen Offerten unter K 5942
an Dand & Co., Dresden, Seefr. 3, einreichen.

Beachten Sie bitte
die im Schaufenster ausgestellten
9 Qualitäten Bettfedern
in den Preislagen Pfund M. 1.75, 2.50, 2.75, 3.25, 3.75,
4.25, 4.50, 5.- und 5.50.

Adolf Ackermann
Wettinerstraße 14.

**Fahrräder
und Nähmaschinen**
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Franz Müller, Merzdorf 29d.

Halte die besten Marken immer am Lager, wie
Derkules, Anter, Schwär, Bodmann, Bismarck.
Führe sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und
Nähmaschinen schnell und billig aus. D. C.

Stärkevolle Nahrung.
Schwermüdigkeit, geschäftliche
Schwierigkeiten aller Art beseitigt ich
sofort streng diskret, gewissenhaft und
reell, geküht auf langjähr. Erfahrungen.
Erdrevisionsen - Neueinstellungen -
Nachfragen u. Ordnen vernachlässigt. Bücher,
Finanzierungen (Umwandlungen in G. m. b. H. -
A. G. - Gen. m. b. H. etc.) etc. Erfolge, Ia Referenzen.
Diemer, Eiserrevisor, Dresden 18,
Annenstr. 28, Fernsprecher 6630.

**Konserven-Gemüse erhalten frischen
Wohlgeschmack mit**
MAGGI Würze. Stets erst beim An-
richten beifügen! In Originalflaschen
und nachgefüllt angelegentlich empfohlen von
J. T. Mitschke Nachf.
Inf. Ernst Storrel, Ude Schul- und Goethestr.

Saatkartoffeln.
Gabe noch 100 Zentner up to date-Saatkartoffeln
abzugeben, sowie 1000 Zentner gute Speisekartoffeln.
H. Grünig, Goethestr. 39. Tel. 261.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis.
Otto Gundermann, Köfchländer,
Niesla, Telefon 273.

**Salbe mit Eisen-
seife, seit 20 Jahren der Vieh-
heilung der Hausfrauen.**
Nur echt mit Marke „Elefant“.
Fabrikanten:
**Günther & Hankner,
Chemnitz-Kappel.**
In fast allen Materialwaren-
Seifen- und Drogengeschäften
zu haben. Nachahmungen werfe
man zurück.



wird das Ergebnis einer Umfrage veröffentlicht, in der sich die bekanntesten deutschen Autoführerinnen über ihre Erfahrungen und Beobachtungen äußern. Frau Dr. Killy Sternberg, die bekanntlich an einer Herzoper- fahrt und drei Prinz-Heinrich-Fahrten am Steuer teil- nahm und sich bei jeder Fahrt die Plakette errang, erzählt davon, wie die Führung eines Kraftwagens das Aussehen einer Frau mit der Zeit verwandelt. „Es ist sicher, daß die Jüge der sporttreibenden Damen etwas ausgesprochen Energisches bekommen. Die sorgfältige Konzentration, das Anspannen der Nerven spiegelt sich im Gesicht wieder. Man ist dem Regen und dem Wind, der scharfen Sonne und dem Staube so ausge- setzt, daß alle diese Faktoren unbedingt auf Gesicht und Haut unvorteilhaft einwirken. Gestalt und Sport zu vereinen ist kaum möglich; man muß sich trösten können, wenn die Nase rotbraun verbrannt ist — man wird ja auf anderer Seite so sehr dafür entschädigt. Wie Musik klingt es an mein Ohr, wenn der Motor früh morgens angeht und mit Gelächter entfährt. Man lernt Land und Leute ganz anders kennen als bei der Bahnfahrt von Hotel zu Hotel.“ Frau Dr. Schramm dagegen erzählt lächelnd davon, wie sie als Frau am Steuer in der Großstadt von Aussehern und Jungen allerlei zu erdulden hat. „Sie rufen einen fast immer etwas nach, wogegen man natürlich bald recht abgebrüht wird.“ Auch sie spricht von dem Einfluß des Autosports auf das Keuschere der Frau, „durch den starken Luftzug, den Einfluß von Wind und Sonne wird natürlich der Teint einer Automobilistin ebenso wie der des Mannes beim schnellen Fahren völlig verändert. Das Gesicht nimmt eine gesunde rötliche bis rotebraune Färbung an. Und vielleicht werden auch die Rund- partien energischer.“ Interessant ist, daß diese Auto- mobilistin lieber in der Großstadt fährt als auf dem Lande; die Gefahr von Kollisionen und Unglücksfällen sei auf der Landstraße für die Automobilistin viel größer als inmitten des strenger geregelten Großstadtverkehrs. Frau Dr. Constance Lämmert von Klein spricht von der erzieherischen Wirkung des Autofahrens, „die dauernde Konzentration, das Gefühl der Verantwortung und das scharfe Verfolgen eines bestimmten Zieles scheiden jeden lässigen Gedanken aus.“ Dann aber erzählt sie von ihrem getreuen Autowächter: Ihrem Schäfer- hunde. Wenn sie das Auto manchmal unbewacht am Straßenrande stehen lassen muß, übernimmt er die Sorge und läßt keinen Fremden an den Wagen heran. „Sehr unflig ist er aber, wenn er sich über die Spielereien der Straßenkinder am Auto ärgert und uns dann heran- zukt: indem er in den Gummiabkl. der Hupe schnappt, sobald das Signal ertönt. Jeder Vorübergehende amü- siert sich dann herzlich.“

Aus der Frauenbewegung.
Ein Verband polnischer Frauen. In Ben- tzen in Oberschlesien fand kürzlich eine Versammlung polnischer Frauen statt, die aber polizeilich aufgelöst wurde. In einer darauffolgenden, von 1500 Poleninnen besuchten Versammlung wurde nach sehr temperamen- tvollen Reden eine Resolution angenommen, in der sich die Anwesenden verpflichteten, daß ihre Kinder nur pol- nisch sprechen, schreiben und lesen lernen sollen. Hierauf wurde ein Verband polnischer Frauenvereine Oberschle- siens gegründet. Es ist geplant, demnächst eine rege Propaganda zu entfalten und überall polnische Frauen- versammlungen abzuhalten.

Weibliche „Stadtväter“. Bei den letzten Kommunalwahlen in London wurden 32 weibliche Stadt- vertreter gewählt, und zwar Kandidatinnen aller Parteien.

Das Frauenstudium in Bulgarien. In Bulgarien bestehen 200 Berufsschulen, in denen Mädchen die Hauswirtschaft erlernen können. Ebenso ist die Kunst- und Gewerbeschule in Sofia der weiblichen Jugend zu- gänglich. Die Mittelschulen werden von über 13.000 Mäd- chen und 12 Mädchengymnasien von 4000 Schülerinnen besucht. An der Universität in Sofia studierten im letzten Jahre 1902 männliche und 341 weibliche Studenten.

Praktische Sinne.
Vertilgung von Holzwürmern. In die Leisten der Möbelstücke, die von Holzwürmern heim- gesucht werden, legt man frische Eichen, deren Duft die Würmer lockt. Haben sich genügend Würmer eingefunden, begießt man sie mit heißem Wasser, um sie zu töten. Man wiederholt dieses Verfahren, bis sich keine Würmer mehr anlocken lassen.

Männer und Frauen.
Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit. Dem Manne ist die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz die Welt.

Die Frauen sind die natürlichen Beurteilerinnen männlicher Tüchtigkeit, wie die Männer die natürlichen Richter weiblicher Vorzüge sind. J. J. Rousseau.
Im allgemeinen ist das weibliche Geschlecht etwas weniger von Anankheiten befallt und gefährdet als das männliche. Die Ursache dieser Erscheinung ist zu einem ganz geringen Teile in der größeren Zähigkeit des weiblichen Organismus, hauptsächlich aber in dem Umstände zu suchen, daß der Mann durch seine Beschäftigung usw. größeren Gefahren in der äußeren Welt gegenüber steht und weit mehr durch Unmäßigkeit sündigt als die Frau. Gd. Reich.

Letzte Meldungen von heute über den Balkanrieg.
Wien. Nach Berichten aus Montenegro herricht im ganzen Lande Hungersnot. Frauen, Kinder, Greise und die verwundeten Krieger aus dem Felzuge entbehren der notwendigen Nahrungsmittel. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist verzweifelt und entschlossen für die Ver- endigung des Krieges. Nur ein rascher Friedensschluß kann eine offene Auflehnung gegen die bestehende Regierung verhindern.

Wien. Die Südbanische Korrespondenz meldet aus Cetinje von gestern: Der Ministerpräsident und Kriegs- minister Marinkowitsch, General Duboititsch und mehrere andere Offiziere sind hier eingetroffen. Darauf hat der König eine mehrstündige Unterredung mit den Generalen gehabt. Heute kommen die Prinzen hier an. Ein großer Rat ist in den Konak berufen worden, an dem die Mit- glieder der königlichen Familie, die Minister und Generale teilnehmen sollen. Man bringt die Unterredung mit Er- wägungen über die Aufhebung der Belagerung von Sutari in Zusammenhang.

Belgrad. Das amtliche serbische Pressebureau legt Verwalter ein gegen die aus bulgarischer Quelle stammenden Beschuldigungen über angebliche Unterdrückung bulgarischer Untertanen in Egril-Palanka und Rumanowo durch serbische Behörden und demotiert energisch den Artikel des „Mir“, wonach die Verzögerung der Antwort auf die Note der Großmächte eine Folge der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Positich sei.

Cattaro. In Santi Quaranta liegen 11 grie- chische Dampfer, die bestimmt sind, 10.000 serbische Sol- daten in die Heimat zurückzubringen.

Sofia. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist das Einverständnis Serbiens und Griechenlands bereits eingetroffen, sodas die Antwort heute den Großmächten überreicht werden kann. Hinsichtlich der Kriegsent- schädigung

und der Inseln soll die Hoffnung gekübert werden, daß die Wünsche der Verbündeten berücksichtigt und daß beide Fragen direkt mit den Großmächten verhandelt werden. Das „Mir“ hofft, daß die Antwort der Verbündeten morgen überreicht werden kann.

London. Die Befürchtungen, daß zwischen Ser- bien und Bulgarien ein erster Zwist wahrscheinlich sei, werden in hiesigen serbischen und bulgarischen Kreisen nicht gestellt. In serbischen Kreisen wird ebenfalls das Erwarten über die wiederholte Wiedergabe von Gerüchten über die künftige serbisch-bulgarische Grenze ausgesprochen. Serbien sei kein demüth, offenstehende Fragen mit den Verbündeten auf freundschaftlichem Wege zu regeln. Zwischen Serbien und Montenegro gebe es ein Abkommen, wodurch jede Streitigkeit über den künftigen Territorialbesitz dem Schieds- spruch der Könige von Bulgarien und Griechenland unter- breitet werde.

Literarisches.
Bei der Redaktion eingegangen:
„Die Lüge ist mir richtig ein? Die reifere ist mit Erfolg?“ Das jächische Einkommensteuer- geset, erläutert an praktisch durchgeführten Beispielen von Stadt- rat Professor Dr. C. Lehmann, ehemals. Vorstand des Stadt- steueramtes in Dresden, Preis 50 Pf., erschienen bei Alex- ander Kühler, Buchhandlung, in Dresden, mit einer Hilfs- tafel zur Berechnung des Steuerbetrages für Einkommen bis zu 100.000 M. Das Werkchen ist durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Wasserstände.

Ort	18. April					19. April						
	Wasser	Nier	Sper	St. l. b e	Wasser	Nier	Sper	St. l. b e	Wasser	Nier	Sper	St. l. b e
Dresden	18.	5	8	10	2	4	8	12	13	30	114	44
Alte	19.	0	8	21	4	4	4	4	8	31	114	46

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.
Gültig vom 10. April bis mit 9. Mai 1913.

Ort	Wasser	Nier	Sper	St. l. b e
Dresden	7.35	11.15	2.15	4.
Weißen	6.45	9.35	1.30	4.15
Dresdner	7.25	10.15	2.10	4.55
Niedererommitzsch	7.35	10.25	2.20	5.05
Elbschiffen	7.40	10.30	2.25	5.10
Verderwitz	7.45	10.35	2.30	5.15
Wormitz	7.50	10.40	2.35	5.20
Rühritsch	8.	10.50	2.45	5.30
Witzsch	8.05	10.55	2.50	5.35
Nieja	8.20	11.20	3.15	6.00
Alte	10.	11.30	—	6.15
Waldschiffen	10.15	11.45	—	6.30
Strehla	10.30	12.	—	6.45
Kretzsch	10.40	12.10	—	6.55
Witzsch	10.50	12.20	—	7.05
Waldschiffen	11.15	12.45	—	7.30
Alte	—	6.30	11.20	—
Waldschiffen	—	6.55	11.45	—
Kretzsch	—	7.20	12.10	—
Strehla	—	7.40	12.30	—
Waldschiffen	—	8.00	12.50	—
Nieja	—	8.35	1.25	—
Nieja	7.35	10.55	1.35	3.45
Waldschiffen	7.55	11.15	1.50	4.05
Rühritsch	8.10	11.30	2.10	4.20
Wormitz	8.20	11.40	2.20	4.30
Verderwitz	8.35	11.55	2.35	4.45
Elbschiffen	8.40	12.	2.40	4.50
Niedererommitzsch	8.50	12.10	2.50	5.
Dresdner	9.00	12.20	3.00	6.10
Weißen	10.15	1.40	4.20	6.30
Dresden	1.00	4.25	7.10	9.20

*) Nur Sonn- und Festtag.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 19. April 1913.

Waren	%	S.-Z.	Kurs	Waren	%	S.-Z.	Kurs	Waren	%	S.-Z.	Kurs	
Deutsche Staatsanleihe	3	versch.	77,06	Berliner Patent-Papierfabr.	12	Juli	187	Deutsche Waffenhülse	12	März	201	
do.	3 1/2	"	87	Paul Söh. Akt.-Ges.	0	Jan.	45	Schlachth. Stamm-Akt.	4	Okt.	—	
do.	4	"	99,75	Erbsen- u. Vapierfabr.	0	Juli	—	do. Vorz.-Akt.	9	"	—	
Sächsische Rente gr. St.	3	"	77,85	Vereinigte Baugew. Papierf.	6	Jan.	—	Wanderm.-Werke	27	"	424	
do.	3	"	79	do.	4	"	34,50	Brauerei- und Mälzfabrik-Aktien.				
Sächsische Staatsanl. v. 1857	3 1/2	"	99,20	Vereinigte Strohh.-Fabr.	10	"	151	Bergbau Akt. Nieja	8	Okt.	122	
do. v. 1857/63 gr. St.	3 1/2	"	96,25	Weißb. u. Papierfabr.	0	Juli	—	Wasserschiff. National-Brauerei	0	"	42	
Preussische konf. Anleihe	3 1/2	"	—	Jellhoff-Verein	0	"	—	(Zürich)	0	"	—	
do.	3 1/2	"	—	Banken			Jan.	162,25	Erste Ruimb. u. Export	18	"	—
do.	4	"	—	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	105,25	Ruimb. u. Export	4	Jan.	78	
do.	4	"	—	Chemnitzer Bankverein	8 1/2	"	151,75	Deutsche Bierbrauerei	2	Okt.	87,75	
do.	4	"	—	Dresdner Bank	7	"	119,50	Elbinger Brauereigew. u. Mälzfabr.	3	Sept.	44,75	
Dresdner Stadtanl. v. 1903	3 1/2	"	85,75	Mitteldeutsche Privat-Bank	8	"	154	Felsenkeller-Brauerei	25	Okt.	—	
do. v. 1908	4	"	98	Sächsische Bank	8	"	133,75	do.	50	Okt.	—	
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/11	4	"	98	do. Vobentredit-Anst.	7	"	—	Gambirius-Brauerei	6	"	—	
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	"	—	Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			Jan.	145	Hofbrauerei Schöffenhof	0	"	—
Leipziger Stadtanl. v. 1908	4	"	—	Bierling & Co.	10	Juli	80,50	Ruimb. u. Export Lit. A	5	Aug.	95,75	
Blawern Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Thema-Werke u. Maschinenfabr.	0	"	86,75	do. Lit. B	4 1/2	"	39,50	
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	—	Dresd. Gasmotoren Gese.	11	Jan.	150	Reißner Felsenkeller-Brauerei	5	Sept.	—	
do. v. 1901	3 1/2	"	97	Germania (Schmalze)	11	Jan.	76,50	Wasserschiff. (Zürich)	11	Okt.	95	
Hand- u. Warenverkehrsbriefe.			81,75	Großhainer Weinstahl	8	April	100,25	Wasserschiff. (Zürich)	6	"	22	
Landwirtsch. Handelsbriefe	3 1/2	"	85,50	Carl Pamei	16	"	149,75	Wasserschiff. (Zürich)	11	Juli	192	
do.	4	"	98,6	Lauchhammer	10	Juli	25,25	Wasserschiff. (Zürich)	4 1/2	Okt.	130,35	
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	"	81,75	Maschinenfabrik Kappel	28	"	—	Vorzellan-, Ton-, Gyps-, Zement-, Glas-, Porzellan-, Waff. u. Eisen-Industrie-Aktien.				
do.	3 1/2	"	88	Maich. u. Werkzeug. Pöschke	8	Jan.	124,80	Vorzellanfabrik Rudol.	18	Jan.	—	
do.	4	"	98,60	Maschinenbauanstalt Ess.	12	Juli	163	do.	18	"	284	
Leipziger Exp.-Akt. Vfr. I	3 1/2	"	86,70	Maschinenbauanstalt Ess.	12	Jan.	180	do.	12	"	171,75	
do. Vfr. II	4	"	97,40	Waldschiffen-Werke H. u. G.	9	Okt.	118,50	Reißner Osenfabrik	12	"	180	
do. Vfr. VII	4	"	97	Waldschiffen-Werke H. u. G.	9	Juli	203	Sächsische Osenfabrik	15	"	183,50	
do. Vfr. VIII	4	"	97,25	Sächs. Waffenhülse	13 1/2	"	147,50	St. l. u. Gl.	7	"	78,25	
do. Vfr. IX	4	"	97,5	do.	15	"	236	Sächsische Glasfabrik	16	"	195	
do. Vfr. X	4	"	97,5	Schimmel & Co.	7 1/2	"	—	St. l. u. Gl.	6 1/2	"	122	
do. Vfr. XI	4	"	97,5	Schubert & Salzer	20	"	—	Zucker-Aktien.				
do. Vfr. XII	4	"	97,5	Behr. Unger	20	April	347	Chemische Fabrik Oepden	14	Jan.	273,25	
do. Vfr. XIII	4	"	97,5	Vereinigte Oskobach'sche We.	10	Jan.	—	St. l. u. Gl.	23	"	—	
do. Vfr. XIV	4	"	97,5	Elektr. Unternehmungen			Jan.	—	St. l. u. Gl.	16	"	292
do. Vfr. XV	4	"	97,5	Elektr. Unternehmungen	5	Jan.	—	St. l. u. Gl.	20	"	—	
do. Vfr. XVI	4	"	97,5	Waldschiffen-Werke	6	April	114,50	St. l. u. Gl.	7	"	—	
do. Vfr. XVII	4	"	97,5	Elektr. Akt.-Ges.	7 1/2	Juli	180	St. l. u. Gl.	9	April	—	
do. Vfr. XVIII	4	"	97,5	Elektr. Akt.-Ges. v. Wgde	7 1/2	Jan.	124,75	St. l. u. Gl.	0	Jan.	156	
do. Vfr. XIX	4	"	97,5	Elektr. Werke-Ver. H. u. G. Nieja	7 1/2	"	110,50	St. l. u. Gl.	13	"	190	
do. Vfr. XX	4	"	97,5	Sachsener Werk. v. Wgde	6	"	—	St. l. u. Gl.	8	"	90	
do. Vfr. XXI	4	"	97,5	Reichl. Nähm.-Maschinen	6	"	—	St. l. u. Gl.	15	Juli	228,75	
do. Vfr. XXII	4	"	97,5	Seidel-Raummann	10	"	180,25	St. l. u. Gl.	10	Juni	156	
do. Vfr. XXIII	4	"	97,5	do.	50	"	280	Weissdampfbetrieb 6%.				

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Nieja a/G.
empfehlst sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Böttnerstr. 25.
Telefon 65.

Stammenschein
Nach dem Winter halte
Ihren Kassa- u. Spießb. nach dem Winter halte

ihren Halsbaude spielend. Nach dem Dinner hatte ein Teil der Gesellschaft eine Fajet auf dem See gemacht, während die übrigen durch den Park spazierten.

„Warum hat er es denn nicht?“ gab Julia sich zu denken.
„Kun, Du unterstellst ihm ja so mancherlei, daß er wohl fürchte, unhöflich zu erscheinen,“ sagte Toni höchlich.

„Ich unterstelle ihm? Nein, Toni, du täuschst Du Dich in der Tat, ich habe keine Gesellschaft eher gemiebt als gesücht.“ entgegnete Julia vollkommen ruhig. Sie wollte sich nicht streiten, aber die Ungeschicklichkeit der Schwägerin ärgerte sie gewaltig. In Wahrheit hatte sie nicht ohne ein ihr selbst unerklärliches Bangen bemerkt, daß Baron Mucklers Benehmen an die Seiten ihrer ersten Bekanntschaft mit ihm erinnerte. Er schien seinen Groll überwunden zu haben, und saß hätte sie gewünscht, dieser Groll beherrschte ihn noch heute. — Seine Nähe übte einen bestemmenden Einfluß auf sie aus, so sehr es ihr anderswärts auch wohl tat, mit ihm über manche Vorgänge und Beziehungen aus der Vergangenheit zu reden, die sonst von jedermann vergesenen schienen. Konrad Muckler war ein vollendeter Schauspieler; sein achtungswürdiges, ernstes Wesen verriet in jeder Bewegung und jedem Wort oder Tonfalle die Leidenschaft, die Julias Erscheinung auf neue in ihm erfaßt hatte. Er spielte jetzt mit wahrer Meisterhaftigkeit den teilnehmenden, treuen Freund, der mit feinem Aufmerksamkeit feinerer Hintergedanken verblüdet, und es gelang ihm, Julias Mitgefühl bis zu einem gewissen Grade zu überwinden. Sie hatte ihn nach der Taufe Ellen und nach seiner hübschen Martha gefragt, und er hatte ihr versprochen, daß sie nächsten ja ihr kommen sollten, falls sie dies wünsche.

Am einem der Tage, die dem Dinner folgten, war Julia allein zu Hause. Kuboff und seine Frau machten eine Spazierfahrt, und als mit einbrechender Dämmerung ein Wagen über die kleine Brücke rollte, die von der Dandstraße über den Fluß führte, da glaubte Julia nicht anders, als die Gefährtin seien heimgekehrt. Sie verließ ihre Zimmer und begab sich in die sogenannte „Gasse“, das altdeutsche Gemäch, in dem der See gewöhnlich eingenommen wurde. Dort hing plötzlich eine jugendliche, schlanke Gestalt auf sie zu. Es war Konrad, das Julia starrstarr in ihre Arme schloß. „Liebe Martha, welche Freude, Sie zu sehen!“ sagte sie, und seit langer Zeit hatte ihre Stimme nicht einen so herzlichen, warmen Klang gehabt. „Und ich bin auch noch da, Liebes Heulein,“ sagte Konrad Ellen, indem sie aus dem Hintergrunde hervortrat. Julia umarmte sie ebenfalls. Es war ihr mit einem Male heimlich zumute in dem Zimmer, das ihr die dahin immer unbegreiflich erschienen.

„Kun müssen wir aber doch erklären, weshalb wir so ohne alle Zeremonie hier eingetroten sind,“ nahm Baronesse Ellen das Wort, nachdem die ersten Begrüßungen geschwiegen waren. „Denken Sie, Heulein von Kötzen, wir sind fast verunglückt, die Pferde gingen uns durch, und der Wagen brach eine Kasse. Mein Kesse Konrad fuhr selbst, das ist mein Trost.“
In denselben Augenblicke trat Konrad ein; er sah erregt aus, und als Julia sich erhob, um ihn zu beglücken, erwiderte er wie ein Schulknabe. „Sie sehen, ich hatte mein Wort, gnädiges Heulein, Sie müßten Tante Ellen und Martha zu sehen, — da sind sie. Leider haben wir uns aber sehr ungeschickt eingeführt. Mein Wagen ist entzwei, ich muß Ihnen Herrn Bruder bitten, mit einem andern zu reisen.“

Fortsetzung folgt

Vollkommenheit.

Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist (Matth. 5, 48).

Ob nicht viele Menschen bei dem Worte Vollkommenheit etwas wie ein schmerzliches Zucken um den Mund verspüren? Manche saure Miße, vielleicht auch manche bittere Träne kommt uns da ins Gedächtnis zurück, getragen und gewiegt im Kampfe um die Vollkommenheit! Was ist doch eigentlich Vollkommenheit? Es heißt, seinem sollen Zweck ganz entsprechen, es ist die völlige Harmonie zwischen unserm irdischen Empfinden und unserm Tun, so wie es uns vorwärts bei dem Gedanken an den „Vater im Himmel“, an die ewige, heilige Macht, die das All regiert.

Es gibt wohl keinen irdischen Menschen, der nicht vollkommen sein möchte. Ja, jeder, der zum wirklichen Menschendasein erwacht ist, mag eine Dese, eine Richtung in seinem Leben finden, wenn ihm nicht diese Reiz unvollständiger Hilfe zur Vollkommenheit als seine Lebensbahn vorleuchtet.
Und dabei drängen wir gewiß mancher mit ernstem, strengem Willen vorwärts. Das wäre eine große Ungerechtigkeit, wollten wir die unrichtige Freude darüber unterdrücken wie eine böse Reizung. Aber hinter und zwischen dieser Freude steht doch so oft die trübe, schmerzliche Erfahrung: es will nicht gehen, es geht obwohl fast auswärts! Der Feind ist eben viel, und die Kräfte sind hart, die das Leben dringt, und unser Wille ist ja so sehr ein schwankendes Ding, auf- und abgetrieben von den jeweiligen Verhältnissen, gleich dem Blatt auf den rollenden Wasserwegen.

Es ist darum durchaus nötig, weil wir eben selbst nicht die genügende Kraft in uns finden, uns fest anzuheften an eine nie schwankende Stütze. Ja, aber was ist die zu finden? Können wir an andere uns anlehnen, an hochstehende Genossen? Ach, blicken wir sie lange und tief genug an — sie sind auch nicht höher als wir selbst! Sie scheinen's erst nur, weil der kühnste Blick nur auf das Außerwöhnliche sieht, hinter dem die verborgenen Kämpfe sich abspielen. Sie können uns alle nicht viel helfen, sie können nur das Leid mit uns gemeinsam tragen.

Da hören wir's: Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist! Das ist der Wegweiser zur Rettung! Dem Glauben an den großen Gott, die ganze Stärke unserer Seele, die Religion, sollen wir als Stütze ergreifen! Und sie sehen wir am herzlichsten, am reinsten entspringt in Jesus von Nazareth! Wer mit ihm einen Lebensbund schließt, wer den warmen Hauch seiner reinen, nackten Seele in sich aufnimmt, der richtet sich am besten für den Kampf um die Vollkommenheit, denn der sieht in sich täglich neu den göttlichen Geist sich einstellen. In dauernder Gemeinschaft mit ihm werden wir täglich wieder stark, und wir können's mit Freude; es wird besser. Darum — wer da will vollkommen werden gleich dem „Vater im Himmel“, der nehme Jesus auf als seinen besten Freund in sein Haus, in seine Arbeit, in seine Freude, in seine Sorgen!

Und wenn dann die Vollkommenheit in uns wächst, dann wächst zugleich das Wohlgefallen des Geistes. Da können wir deutlich den geheimnisvollen Zusammenhang zwischen Glauben und Wohlbefinden, wenn auch sonst im Leben so vieles dagegen spricht und den Wesen das Gute zu verheimlichen liebt. Tut nur ein paar energische Schritte auf diesem Wege, dann senkt ihr die Augen aufheben und mit stolzigem Blick hinterdiesseits jenseits des lächerlichen Vorhangs des Todes, und es wird euch ganz gewiß dort muß es ein Reich geben, wo Gutes und Glückseligkeit völlig zusammenkommen — Vollkommenheit!
R.

Erzähler an der Elbe.

Belegz. Gratisbeilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Nr. 16. Mieja, den 19. April 1918 36. Jahrg.

Seeberg.

Erzählung von R. R. Fortsetzung.

Das Begräbnis war vorüber.
Die Gefährtin saßen in dem Arbeitszimmer ihres Vaters; Julia totentriebe und in jener feineren Traufliegen, zu der kein Zwandewort, auch nicht das nächste, einen Zugang findet, von der auch die Tröstungen der heiligen Schrift abstrahlen. Sie hatte versucht, einige von den täglich einlaufenden Konbolen-Lesungen zu lesen, aber die meisten verließen ihr Gefühl, anstatt zu trösten. Deshalb verlangte man von ihr, daß sie Gott danken solle für ihres Vaters Erlösung? Er hatte ja gerne geliebt, das wußte sie doch am besten. Nur der alten Tante Ellen Brief fand einen Widerhall in ihrem Herzen, er war so mütterlich warm, so voll echten Mitgefühls. „Ich bitte täglich für Sie, liebe, liebe Julia,“ schloß der kurze Brief, „ich denke nur, wie Sie werden sein, nach kaum heten können, wenigstens wird es Ihnen sein, als hätte Gott Sie nicht, als gebe es keinen Gott. Aber werden Sie nicht müde, ihn anzurufen, der Ihnen doch nahe ist alle Tage bis an der Welt Ende?“
„Bist Du mir wirklich nahe? Du großer Gott, du Heiland Jesus Christus?“ fragte es leise in Julias zertrümmertem Herzen, als sie jetzt mit geschlossenen Augen und gestauten Tränen in ihrem Kessel lehnte. Zum ersten Male seit Tagen drang ein Strahl göttlichen Lichtes in ihre Seele.

Kuboff hatte während der Trauerzeremonie festig geweint; jetzt sah er an des Vaters Schreibtisch und suchte nach einem letzten Willen des Verstorbenen.
„Ich finde wirklich nichts,“ sagte er nach einem Weilechen verstümmelt, „hast Du denn eine Ahnung davon, ob überhaupt noch Kapital da ist?“
„Ich glaube, es sind höchstens noch einige tausend Mark da,“ sagte Julia apathisch. „Kannst Du kein Vermögen haß Du nach und nach vergehrt; Du hast sehr viel gebraucht, Kubl.“

„Nicht mehr, als ein Offizier in Berlin verdrängen muß, wenn er ansüßig leben soll,“ entgegnete der Bruder geteilt, „was denn kam mit die Hälfte von wannas Vermögen doch wohl zu?“
„Natiürlich,“ sagte Julia leise.
„Kun also! Dein Anteil wird wohl nicht unter meinem Lebensjahr gelitten haben.“
Julia sah ihn ernst an. Sollte sie es ihm sagen, daß sie, um den Vater zu schonen, heimlich Papiere, die ihr gehörten, zu Geld gemacht hatte?

„Nein, sie konnte das nicht über ihre Lippen bringen; so sagte sie nur sehr laut und freundlich: „Bitte, Kubl, sprich nicht so — so bitter; ich möchte Dir ja keinen Vorwurf.“

Kuboff ging mit schnellen Schritten auf und nieder. Er empfand ein dunkles Erwas, das ihn peinigte. Allein er wollte das nicht eingestehen. „Wie steht es mit der Einrichtung?“ sagte er plötzlich, „ich frage Dich schon einmal. Sie gehört doch nicht dem Staat?“

„Nur die Empfangskäume hat Papa vollständig eingerichtet vorgegeben, alles übrige war sein Eigentum,“ sagte Julia. Sie blickte sich liebevoll in dem Zimmer um, in dem jedes Möbel sie an glückliche Zeiten gemahnte; ja, die alten Sofas konnte ihr

doch niemand nehmen; sie hoffte im stillen, Kuboff werde sie ihr lassen.
„Ich werde zum Justizrat Erenzen gehen,“ sagte Kuboff nach einigen Augenblicken der Ueberlegung. „Der wird genau über Papas Verhältnisse unterrichtet sein. Mit ihm werde ich das Weitere beraten.“

Nach einigen Stunden kam er zurück; es war so, wie er gekündet hatte, Kapital war gegen wie gar nicht vorhanden; der Erenzenrat hatte wohl nicht gut zu wirtschaften verstanden; nach und nach hatte er sein ohnehin geringes Vermögen ausgezehrt. Von dem Erlöse der Mutter waren etwa neuntausend Mark übrig. Diese waren in Eisenbahn-Aktien angelegt und gehörten Julia. „Ich würde dringend raten, das gesamte Inventar zu verkaufen,“ hatte der Justizrat gesagt, „denn hier ist immerhin ein beträchtlicher Wert.“

Julia hörte Schweigend an, was der Bruder ihr mitteilte. Wo auch das noch! Sie wollte sich von den Erinnerungen ihrer glücklichen Kindheit und Jugend trennen!

„Bist Du nicht die lieben, alten Sofas nehmen und mir vielleicht die Hälfte abkaufen?“ schlug sie dem Bruder vor. „Du traudest das Geld doch nicht, und sie kommen dann nicht in fremde Hände.“
„Nein, Kub, in meine Einrichtung passen die alten Möbel nicht,“ sagte Kuboff ungeduldig, „ich bin sehr für den Verkauf. Es ist durchaus geboten. In Deinem Interesse werde ich die Sache mit Energie betreiben; ein paar tausend Taler mehr sind für Dich wichtiger als diese altmodische Einrichtung. Meide es mir, es wäre sentimental, sein Herz an Wände und Stühle zu hängen. Außerdem kannst Du ja verlässlich kaum den Plunder gebrauchen. Du bist ja jung, um Dich selbstständig zu etablieren, hast auch nicht die Mittel dazu. Das vernünftige wäre ja, Du kümest zu mir.“

Die letzten Worte kamen lägernd herauf, ganz anders als das erste Mal.
„Ich danke Dir wirklich, Kubl; vorläufig bleibe ich am liebsten hier, einige Wochen wenigstens, Mich Jefferson zieht gewiß gerne zu mir, dann ist der Kaufstand gewahrt.“
„So — — nun ja, ich werde Dich gewiß in keiner Weise drängen,“ meinte Kuboff, offenbar erleichtert, nach dem Besche will ich, sobald ich kann, wieder einige Tage Urlaub nehmen und hieher kommen. Jetzt drängt es mich nach Hause, das mußst Du begreifen. Toni setzt sich nach mir, das kleine Döngle. Apropos — hast Du die prächtige Palme bemerkt, die sie geschickt hat?“
„Ja,“ sagte Julia apathisch.

„So darf ich meiner Frau vielleicht bekennen, daß ihre Aufmerksamkeit Dir Freude gemacht hat?“
„Bitte, danke ihr sehr.“ Die Worte kamen mühsam heraus.
Am Abend riefte Kuboff ab. — Fast war es Julia eine Erleichterung, allein zu bleiben, und doch legte die völlige Einsamkeit sich wie ein schweres Alband auf ihr Herz.
Wie konnte ein Mensch es nur ertragen, allein zu sein, immer allein? Und würde das nicht ihr Tod sein von nun an?

II

Konrad Muckler war noch länger Abwesenheit nach Seeberg zurückgekehrt.



